

Fernspur Nr. 22.

Die "Sächsische Elbzeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Die Ausgabe des Blattes erfolgt tags vorher nachm. 4 Uhr. Abonnement-Preis vierteljährlich 1.50 M., monatlich 1 M., monatlich 50 Pf. Einzelne Nummern 10 Pf.

Alle kaiserliche Postanstalten, Postboten, sowie die Zeitungsträger nehmen stets Bestellungen auf die "Sächsische Elbzeitung" an.

Tägliche Roman-Beilage.

Sonnabend:

"Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Inseraten-Ausnahmestellen: In Schandau: Expedition Bankenstraße 134; in Dresden und Leipzig: die Annoncen-Büros von Haasenstein & Vogler, Invalidenbank und Rudolf Moos;

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das Königliche Amtsgericht, das Königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau,
sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Berantwortlicher Redakteur: Hugo Lehmann, Schandau. — Druck und Verlag: Begler & Beuner Nachf.

Tel.-Ndr.: Elbzeitung.

Anzeigen, bei der weiten Verbreitung d. Bl. von großer Wirkung, sind Montags Mittwochs und Freitags bis spätestens vormittags 9 Uhr anzugeben. Preis für die 5 geplante Seiten oder deren Raum 15 Pf. (tabl. farbige und komplizierte Anzeigen nach Ueberreichtschrift.) Auswärtige Anzeigen 20 Pf. „Gingebaut“ und „Reklame“ 50 Pf. die Seite.

Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Alle 14 Tage:
„Landwirtsch. Beilage.“

Nr. 65.

Schandau, Sonnabend, den 31. Mai 1913.

57. Jahrgang.

Stadt-Sparkasse zu Schandau.

Amtlicher Teil.

Das im Grundbuche für Ostrau, Blatt 177, auf den Namen Emil Friedrich Rudolf Sendig eingetragene Grundstück soll

am 16. Juli 1913, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 14 Hektar 79 Ar grob, auf 32900 M. geschätzt. Es besteht aus dem Flurstück Nr. 142 des Flurbuchs für Ostrau, bildet einen Teil der Berglehne an Ostrau längs der Elbe und ist mit Wald bestanden. Auf dem Grundstück ist ein Wartehallenbau, Ortsleitnummern 22, für den auf Blatt 192 des Grundbuchs für Schandau stehenden, der Personenbeförderung dienenden Aufzug erbaut.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schäzung, ist jedem gewährt.

Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 17. Mai 1913 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht erheblich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzu-

melden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigfalls die Rechte bei der Fertigstellung des geringsten Gebots nicht veräußert und bei der Verteilung des Versteigerungsvermögens dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgelegt werden würden.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muss vor der Fertigstellung des Zuschlags die Aufzehrung oder die einstweilige Einführung des Verfahrens herbeiführen, widrigfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Schandau, den 28. Mai 1913.

Königliches Amtsgericht.

Am 2. Juni d. J. ist eine

Zählung der Schweine

vorzunehmen.

Die Besitzer von Schweinen werden hieron mit dem Erfuchen in Kenntnis gesetzt, dem Schöpfer die zur Durchführung der Zählung notwendige Auskunft gewissenhaft zu erteilen.

Hohnstein (Sächs. Schweiz), am 28. Mai 1913.

Der Bürgermeister.

Nichtamtlicher Teil.

Politische Tagesübersicht.

* Der König traf von Sibyllenort gestern früh 5,40 Uhr auf Bahnhof Röderau ein, stieg dort zu Pferde und wohnte der Besichtigung des Fußartilleriebataillons Nr. 19 auf dem Übungsschießplatz Zeithain bei. Vormittags 9,29 Uhr reiste der König wieder ab und kehrte mit dem fahrläufigen Zuge um 10,30 Uhr ab Dresden-Neustadt nach Sibyllenort zurück. Am Sonnabend wird der König wieder in Dresden eintreffen.

* Der Kaiser hielt gestern auf dem Truppenübungsplatz Döberitz in Erinnerung an die vor 25 Jahren stattgehabte Parade der 2. Garde-Infanteriebrigade vor Kaiser Friedrich eine größere Truppenübung ab, die um 6 1/2 Uhr begann. Der Kaiser führte die 2. Garde-Infanteriebrigade, die durch das erste und dritte Bataillon des 1. Garderegiments z. F. sowie durch Kavallerie, Artillerie, Maschinengewehr- und Radfahrbataillonen verstärkt war. Ein Luftschiff und mehrere Flugzeuge arbeiteten über dem Übungsschießplatz. Der Übung wohnten u. a. bei die militärischen Mitglieder der argentinischen Sondermission, die russische, österreichische und württembergische Militärdeputation mit den zu ihrer Begleitung kommandierten Offizieren und den betreffenden Militärattachés. Ferner war der türkische Botschafter Mahmud Mukhtar Pascha zugegen.

* Das Regierungsjubiläum des Kaisers. Wie der „Berl. Lok-Anz.“ erfährt, werden die Hauptfeierlichkeiten zum Regierungsjubiläum des Kaisers am 16. Juni mit der Gratulation der deutschen Bundesfürsten einzehen. Um 6 Uhr findet im Schlosse Galatasel statt; um 8 Uhr beginnt im Opernhaus die Vorstellung.

* Der Kaiser empfing am Mittwoch die argentinische Sonderkommission, die unter Führung von Dr. Carlos Salaz dem Kaiser den Dank aussprach für die anlässlich des 100-jährigen Jubiläums der Republik Argentinien erwiesene Aufmerksamkeit. Ferner empfing der Kaiser Deputationen des österreichischen Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm I. Nr. 12, des russischen Gardegrenadier-Regiments Friedrich Wilhelm III. und des württembergischen Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm der Große Nr. 120. Die Deputationen der Regimenter sprachen die Glückwünsche zum Regierungsjubiläum des Kaisers aus und überreichten Geschenke. Im Anschluß an den Empfang stand beim Kaiser und der Kaiserin eine Feierstafel statt.

* Prinz und Prinzessin Ernst August von Braunschweig stellten dem Kaiserpaar am Donnerstag einen kurzen Besuch im Neuen Palais zu Potsdam ab und begaben sich von dort aus nach dem Jagdschloß Almthal bei Gmunden.

* Zur braunschweigischen Thronfolgefrage wird eine neue Meldung von einem Berliner Mittagsblatt verbreitet, die Einzelheiten über das Ende der bisherto Regenschaft bringt. Da jedoch nicht anzunehmen ist, daß diese Einzelheiten schon feststehen, ist die Nachricht mit Vorbehalt aufzunehmen; sie lautet: Wie man in Berlin wissen will, ist aus den letzten Beratungen des Bundesrates mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der junge Herzog Ernst August von Braunschweig und Lüneburg bereits in diesem Jahre die Regierung in Braunschweig antreten werde. Die vom Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg geführte Regenschaft soll am 31. Oktober

ihre Ende erreichen und zwei Tage darauf soll der seierliche Einzug des Herzogspaares in die Burg Dankwarderode in Braunschweig erfolgen. Der jetzige Regent, dessen angeblich bevorstehende Verabschiedung auf den Statthalterposten in Straßburg von unterrichteter Seite in Abrede gestellt wird, plant nach dem Abschiede aus Braunschweig eine längere Auslandsreise und wird sich nach seiner Rückkehr wieder ganz kolonialen Bestrebungen widmen.

* Die abgelaufene Woche hat den Wiederzusammentritt des Reichsparlaments nach Beendigung seiner Pfingstpause gezeigt. In seiner ersten Sitzung nach Pfingsten, am Dienstag, erledigte der Reichstag Petitionen. In der Sitzung vom Mittwoch stand zunächst die sozialdemokratische Interpellation wegen der Einschränkung des Vereins- und Versammlungsrechtes in Elsaß-Lothringen auf der Tagesordnung des Hauses, doch wurde diese Sache einstweilen wieder abgelehnt, da die Beantwortung der Interpellationen durch den Reichskanzler erst in einigen Tagen erfolgen soll. Dafür begann das Haus die zweite Lesung des Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetzes. Nach einer nochmaligen Generaldebatte fand der grundlegende § 1 in der Kommissionsfassung Annahme, dann trat Beratung ein. Vor Schluß der Sitzung erbat und erhielt Präsident Dr. Kaempf die Erlaubnis des Hauses, mit dem gesamten Bureau dem Kaiser die Glückwünsche des Reichstages zu seinem Regierungsjubiläum auszudrücken. — Laut einem Beschlusse des Seniorenkonvents des Reichstages sollen seine Plenarverhandlungen vom 2. Juni ab die ganze betreffende Woche ausfallen. Am 10. Juni soll die zweite Plenarlesung der Wehrvorlage beginnen.

* Die Budgetkommission des Reichstages beendete am Mittwoch die zweite Lesung der Wehrvorlage, wobei sie abermals drei von den geforderten sechs Kavallerie-Regimentern ablehnte.

* Rücktritt des Generalfeldmarschalls Fehrn. v. d. Goltz. Der Rücktritt des Generalfeldmarschalls und Armeeinspekteurs Fehrn. v. d. Goltz, der zurzeit in Gastein weilt, steht in nächster Zeit zu erwarten. Das Abschiedsgesuch ist bereits dem Militärkabinett zugegangen und wird dem Kaiser demnächst zur Entscheidung vorgelegt werden.

* Einmütigkeit in der Frage des einmaligen Wehrbeitrages. Durch die Beratungen in der Budgetkommission des Reichstages über den einmaligen Wehrbeitrag am Donnerstag ist bereits eine überraschende Einmütigkeit der verschiedenen Parteien in bezug auf den Grundgedanken erzielt worden. Streitig sind nur noch einige Einzelfragen, an denen der Wehrbeitrag jedoch nicht scheitern wird. Sogar die Sozialdemokraten gehören zu den Positiven. Mit welchem Eifer die Sache gefordert wird, geht aus dem Beschlusse hervor, im Anschluß an die Beratungen sofort Verhandlungen zwischen den Vertretern der Parteien und dem Reichsschatzsekretär zu pflegen, die sich auf die Klärung von Einzelwünschen beziehen. Man darf nach der ganzen Stimmung annehmen, daß sehr bald die Form gefunden sein wird, in der sämtliche Parteien dem einmaligen Wehrbeitrag beipflichten werden. Das wäre eine Tatfrage, die in der Reichspolitik und besonders in der Steuerpolitik einzig dastehen würde.

* Die Jesuitenfrage. Die Meldung, daß in der Jesuitenfrage ein entscheidender Schritt der Reichsregierung

in der Richtung einer Aufhebung des Jesuitengefuges bevorstehe, ist, wie aus guter Quelle verlautet, unzutreffend. Wenn es überhaupt zu Beschlüssen des Bundesrates in dieser Angelegenheit kommt, so wird es sich nur um gewisse Erleichterungen des bestehenden gesetzlichen Zustandes handeln, aber auch derartige Beschlüsse sind für eine nahe Zukunft unter keinen Umständen zu erwarten.

* Besuch des Grafen Zeppelin mit der „Sachsen“ in Wien. Die wiederholte angekündigte Fahrt des Grafen Zeppelin nach Wien als Huldigungsfahrt für Kaiser Franz Josef soll, wie der Graf dem Flugtechnischen Verein in Wien mitteilte, endgültig zwischen dem 9. und 15. Juni stattfinden. Graf Zeppelin wird mit dem Luftschiff „Sachsen“ um Mitternacht aufsteigen, am Nachmittag auf dem Flugfeld in Aspern ankommen, 24 Stunden in Wien bleiben und dann nach Berlin fahren. Von Berlin aus wird sich das Luftschiff zur Eröffnung des Luftschiffhafens nach Leipzig begeben, um dort vom König von Sachsen getauft zu werden.

* Abgrenzung von Industrie und Handwerk. Wie der „Ins.“ mitgeteilt wird, wird in Kürze im Reichsamt des Innern eine Konferenz von Vertretern des Bundes der Industriellen und des Handwerkes zum Zwecke der Abgrenzung der Industrie und des Handwerks zusammentreten. Bereits in den Jahren 1911 und 1912 haben derartige Konferenzen stattgefunden, die das gleiche Ziel hatten. Die neue Konferenz wird besonders der Klärung der Frage dienen, in welcher Weise die Industriebetriebe zu den Innungen herangezogen werden sollen. Auch über die Festsetzung der Handwerksbeiträge wird verhandelt werden.

* Deutsche Reformer für Klein-Asien. Zu gleicher Zeit, da die türkische Regierung mit England über die Berufung von Verwaltungsreformen für Klein-Asien verhandelt, werden auch Verhandlungen mit Deutschland gepflogen, um noch deutsche Inspektoren zu gewinnen. Entsprechend der deutschen Kulturarbeit und dem deutschen Eisenbahnbau in Anatolien und in Cilicia werden auch für diese Provinzen deutsche Reformer von der Türkei erbeten. Von einem englischen Generalinspektorat in ganz Klein-Asien ist in Wirklichkeit keine Rede.

* Der Schiedsspruch im Baugewerbe. Die in Berlin unter dem Vorsitz der Unparteiischen Dr. Premer, Rath und v. Schulz beendigten Verhandlungen im Baugewerbe führten zunächst zur Annahme des Schiedsspruchs behufs erstmals Abschlusses eines Reichsstaatsvertrages für das Betongewerbe und sodann einer endgültigen Genehmigung der gesamten Vorschläge der Unparteiischen. Die Verträge wurden von den Vertretern sämtlicher Zentralorganisationen unterzeichnet.

* Eine türkische Geschäftsbestellung bei Krupp. Die Firma Krupp erhält von dem türkischen Kriegsministerium eine größere Bestellung in Höhe von 20 Millionen Franken. Es handelt sich hauptsächlich um die Lieferung von 15-Zentimeter-Geschützen.

Destreich-Ungarn.

* Eine peinliche Affäre beschäftigt Daseinslichkeit und Militärgerichte in Österreich. Der Generalstabschef des Prager Korps, Oberst Redl, der in einem Wiener Hotel sich erschoss, soll Spionagedienste getrieben haben. Als der Landesverrat entdeckt wurde, soll der Oberst sich entlebt haben. Die militärische Untersuchung der Anlegenheit schwiegt noch. — Nach neueren Meldungen

ist der österreichische Generalstabschef Redl in den Tod gegangen, weil er als Spion in russischen Diensten enttarnt wurde. Die Untersuchung hat ergeben, daß Redl seine einflußreiche Stellung seit 14 Jahren schon zum Landesverrat missbraucht hat.

† Zur böhmischen Krisis verlautet, daß das Erscheinen von zwei kaiserlichen Patenten für Böhmen zu erwarten stünde. Das eine würde die Einsetzung eines Regierungskommissars für dieses Kronland versügen, das andere die Einhebung der Biersteuer anordnen.

Belgien.

† In Belgien versucht es die Regierung mit einem Kompromiß in der schwedenden Wahlreformfrage. Der Brüsseler "Staatsanzeiger" gibt die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung dieser Frage bekannt. Die Kommission besteht aus 31 Mitgliedern und setzt sich aus Parlamentariern aller drei Parteien des belgischen Parlaments, der katholischen, der liberalen und der sozialistischen Partei, sowie aus Gelehrten zusammen.

† Die Annahme der belgischen Militärvorlage ist jetzt erfolgt. Das jährliche Rekrutenkontingent ist von 18 000 auf 33 000 Mann und die Kriegstärke von 180 000 auf 350 000 Mann erhöht worden.

Rußland.

† Der Zar besuchte am Mittwoch die Internationale Automobil-Ausstellung in Petersburg, in der er besonders die deutsche und französische Abteilung eingehend besichtigte. Bei einem Rennfahrt, das in Gegenwart des Zaren über 1067 Meter stattfand, siegte ein deutscher Benzowagen, der die Strecke vor den übrigen 25 Konkurrenten in nur 19 Sekunden zurücklegte. Diese Geschwindigkeit entspricht einem Stundentakt von 202 Kilometern.

England.

* Heimkehr des Königspaars. König Georg und Königin Alexandra trafen am Mittwoch abend 7 Uhr von Berlin wieder in London ein. Sie wurden am Bahnhof von dem Herzog v. Connaught, dem Prinzen Arthur, Sir Edward Grey und dem deutschen Botschafter, Fürsten Lichnowsky, empfangen. Auf der Fahrt durch die Straßen wurden der König und die Königin von einer großen Volksmenge jubelnd begrüßt.

* Die Berliner Hochzeitsfeierlichkeiten mit all ihrem Prunk werden in spaltenlangen Artikeln als wohlgelungen und glänzend organisiert geschildert. Die Presse schließt sich den Aufführungen der "Nord. Allg. Zeit." über den Wert dieser Herrscherzusammenkunft als eines Friedenszeichens an und erklärt, daß die Stunde der deutsch-englischen Annäherung gekommen sei. Die konservative "Morningpost" sagt: "Es war niemals ein wesentlicher Grund zu einer Entfernung vorhanden, wie sie seit langen Jahren zwischen beiden Ländern bestanden hat." Die "Morningpost" sucht nachzuweisen, daß Gründe für ein gespanntes Verhältnis zwischen England und Deutschland stets von Deutschland (1) ausgegangen sind und ihren Anfang mit der Kolonialpolitik Bismarcks nahmen. — Lieutenant Brandon, der englische Spion, den der Kaiser begnadigte, erklärte einem englischen Blatte seine Dankbarkeit für die Hochherzigkeit Kaiser Wilhelms. Die deutschen Offiziere hätten in ihm stets den englischen Offizier respektiert, und seien taktvoll gegen ihn gewesen. Brandon erzählt ferner, er sei direkt sprachlos gewesen, als man ihm seine Begnadigung mitteilte.

Frankreich.

† Der Allgemeine Arbeiterverband plant für einen der kommenden Sonntage eine neue Massenkundgebung gegen die dreijährige Dienstzeit, in der gleichzeitig gegen die 1500 in ganz Frankreich stattgefundenen Haussuchungen bei den Mitgliedern des Verbandes und bei antimilitaristischen Führern protestiert werden soll. Diese Volksversammlungen werden wieder auf den Wiesen von Prés St. Gervais vor den Befestigungen von Paris stattfinden.

Japan.

Im Besinden des an Lungenentzündung schwer erkrankten Kaisers Yoshihito von Japan ist nach den neuesten Meldungen aus Japan endlich eine Besserung eingetreten. Sie hat bis jetzt angehalten, sodass, falls sich keine unerwarteten Komplikationen ereignen, wohl mit der vollständigen Wiederherstellung des japanischen Herrschers gerechnet werden darf.

Zur Balkanfrage.

— In Wiener diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, daß es zu kriegerischen Zusammenstichen zwischen Serbien und Bulgarien kommen wird. Man hält einen Ausweg für wahrscheinlich, der namentlich von Seiten der Triplettente gefördert wird. In der albanischen Frage dauert die Verschleppung fort, wahrscheinlich deshalb, weil die Verhandlungen zwischen Griechenland und Italien über Albanien keine Fortschritte aufzuweisen haben.

— Griechenland stimmt den Friedenspräliminarien zu. Die griechische Regierung hat ihre Unterhändler in London angewiesen, die Friedenspräliminarien zu unterzeichnen. Griechenland behält sich aber vor, in einem Sondervertrage mit der Türkei griechische Sonderfragen festzulegen.

— Der serbische Ministerpräsident verlangte am Mittwoch in der Skupština eine Revision des serbisch-bulgarischen Vertrages; seine Erklärungen riefen in Sofia einen peinlichen Eindruck hervor.

— Aus Sofia wird gemeldet: Trotz der Verschärfung der Situation durch die letzten Aussführungen des serbischen Ministerpräsidenten Pasitch über das Verhältnis zu Bulgarien dauern die Verständigungsverhandlungen noch fort, anscheinend vornehmlich auf Wunsch Aufstands.

Bukarest, 29. Mai. Die Annahme des Petersburger Protokolls ist vom rumänischen Senat beschlossen worden.

Konstantinopel, 29. Mai. Der Waffenstillstand zwischen der Türkei und Bulgarien wurde auf unbestimmte Zeit verlängert.

London, 29. Mai. Die Unterzeichnung des Friedensvertrages durch sämtliche hierige Friedensunterhändler soll am heutigen Freitag erfolgen.

Aus Stadt und Land.

Schandau, den 30. Mai 1913.

Inbiläumsspende für die Zwecke der christlichen Missionen.

Sammellisten liegen aus:
im Rathaus, Stadtkasse, Erdgeschoss,
in der Sächsischen Elbzeitung
und in der Schandauer Kreditbank.

* Wetterprognose der kgl. Sächs. Landeswetterwarte für den 31. Mai: Westwinde, wolkig, warm, Gewitter und zeitweise Regen.

* Postalisch. Die Verwaltung der Telegraphenhilfsstelle in Rathmannsdorf ist dem Gastwirt Franz Schubert übertragen worden.

* Nächsten Montag, 2. Juni, und zwar von nachm. 1/2 Uhr an, hält der Vorstand des Schandauer Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Hesselbarth im Hotel Lindenhof hier seine Hauptversammlung ab.

* Zum Königsschießen. Wie schon kurz berichtet, fand diesmal auf Einladung des diesjährigen Schützenkönigs Herrn Privatus Gründer das Königsdiner im Kurhaus statt. An dieser fröhlichen, abwechslungsreichen Tafelrunde nahmen auch Vertreter der Stadt, mit Herrn Bürgermeister Dr. Voigt an der Spitze, teil. Der Herr Gastgeber und Schützenkönig sowie dessen Frau Gemahlin wurden an diesem Abend zu wiederholten Malen gefeiert und mancher Trinkspruch auf das fernere Gedehnen der Schandauer Schützengilde, auf die besten Schützen, auf die Stadtvertretung usw. ausgebracht. — Wie bereits beschlossen, findet dieses Jahr auch wieder das sogenannte Augustschießen statt.

* Stelldichein der Radfahrer. Zur selbigen Zeit, da auf dem hiesigen Schützenhause reges Leben und Treiben herrschte, vollzog sich auf unserm Marktplatz am Sonntag nach 5 Uhr ein Begrüßungsakt. Es wurden daselbst durch den Vorsitzenden der Schandauer Radfahrergruppe die überaus zahlreich erschienenen Mitglieder des Gaues 21 b vom Deutschen Radfahrer-Bund begrüßt und dann ins hiesige Vereinshaus begleitet. Dieselben hatten am Sonntag zunächst eine Ausfahrt nach Stolpen unternommen, daselbst ein Kriegsspiel veranstaltet und dann die Weiterfahrt nach Hohnstein angetreten. Dort war längere Rast und danach wurde nach hier weitergesfahren. Von Mitgliedern der Bezirke Schandau und Polenztal des Rad- und Motorfahrklub Sächsische Schweiz wurden diese Sportkollegen bereits an der Fröttalmühle und am Gathof zum lieben Grunde empfangen. Die Einfahrt nach Schandau erfolgte nachmittags nach 5 Uhr, und der Antritt der Heimfahrt nach Dresden und Umgegend nach 7 Uhr abends.

* Turnfahrten. Im Anschluß an das 12. Deutsche Turnfest in Leipzig finden bekanntlich eine große Anzahl von Turnfahrten statt, die sich nach dem Harz, Thüringen, Vogtland, Fichtelgebirge, Erzgebirge usw. und natürlich auch nach der Sächsischen Schweiz erstrecken. Einschließlich einiger weniger Touren, die nur der Besichtigung Dresdens und seiner Umgebung gelten, sind in das Gebiet der Sächsisch-böhmisches Schweiz 42 Turn- und Kletterfahrten vorgesehen, die sich über die Zeit vom 17. bis 19. Juli erstrecken. Die Kletterfahrten sind als Ergänzungen zu den Wanderungen selbst gedacht. Fast alle Fahrten berühren, wie es in dem vom Ausschuß zusammengestellten Turnfahrtentbuch heißt, die Hauptgipfelpunkte des Gebietes. Auf die einzelnen Fahrten werden wie noch zurückkommen und wollen für heute nur bemerken, daß sich der hiesige Wohnungsausschuss demnächst an die hiesige Einwohnerschaft mit der Bitte um Bereitstellung von Nachtquartieren wenden wird, um die voraussichtlich große Zahl der Teilnehmer auch unterbringen zu können.

* Die Obstsorte im böhmischen Elbtale. Die Aussichten für die heutige Obstsorte im deutsch-böhmischem Elbtal und Mittelgebirge sind nach dem Stande zu Ende des Monats und nach den Erhebungen des Obst- und Gartenbauvereins für das deutsche Elbtal in Böhmen verhältnismäßig so gering, wie schon seit langen Jahren nicht. Die Kirchen haben durchwegs den geringsten Fruchtaufschlag, und zwar kaum ein Zehntel gegenüber guten Kirschenjahren; die Pflaumen stehen in den meisten Gebieten mit mittelmäßigem, in einzelnen Teilen mit geringem Fruchtaufschlag da; die Birnen haben noch am besten abgeschnitten, denn zur Hälfte zeigen die Bäume Mittelertrag auf, die andere Hälfte der Birnbäume nur geringen oder keinen Ertrag; bei Apfeln, deren Fruchtaufschlag zurzeit der Erhebungen noch nicht abgeschlossen war, ist die Aussicht nur auf eine mittelmäßige bis geringere Ernte zu gewärtigen. Das Beerenobst, mit Ausnahme der Erdbeeren, die gut stehen, wird gleichfalls nur eine mittelmäßige Ernte liefern. Apricosen und Pfirsiche werden nur ganz geringe Erntemengen ergeben.

* Die Lage des Arbeitsmarktes in Sachsen im April 1913. Nach dem dem Verband öffentlicher gemeinnütziger Arbeitsnachweise von 17 Arbeitsnachweisen zugehenden Berichten hat sich die Lage des Arbeitsmarktes im April gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres wesentlich verschlechtert. Es standen 10 092 offenen Stellen 11 212 Stellen suchende gegenüber, während im Vorjahr das Verhältnis 11 216 zu 11 316 war.

* Bautätigkeit in Nord- und Mitteldeutschland. Die diesjährige Bautätigkeit steht gegenüber derjenigen von 1912 und 1911 ganz erheblich zurück; sie muß auch für April-Mai als ganz unbedeutend bezeichnet werden. Die Verfestigung auf dem Geldmarkt und die Beun-

ruhigung der Wirtschaftslage anderer Gewerbe drängt die Bauaufsicht noch mehr als bisher zurück. Besonders die Errichtung von Wohnhäusern hat ganz empfindlich gelitten; daneben leidet aber auch die geschäftliche bzw. gewerbliche Bautätigkeit unter der Unsicherheit der wirtschaftlichen Lage und Aussichten. Während in den Vorjahren der Rückgang im Wohnungsbau durch eine Zunahme der gewerblichen Gebäude aufgehoben wurde, brachte es im laufenden Jahre kaum eine einzige Großstadt auf einen ungefähr gleichen Zuwachs wie 1912. Städte in den verschiedensten Gegenden Deutschlands, wie Berlin, Chemnitz, Düsseldorf, Nürnberg, Breslau und Aachen, weisen eine ziemlich erheblich niedrigere Zahl gewerblicher Bauten auf. Die Berliner "Tonindustrie-Zeitung" berichtet über den Grad der Beschäftigung im Baugewerbe u. a. wie folgt: Von einer Erlebung der Bautätigkeit kann Leipzig berichten. Die Zahl der Neubauten ist gegenüber derjenigen des Vorjahrs nicht unerheblich größer; insbesondere hat sich die gewerbliche Bauaufsicht gehoben. Die Neigung zum Wohnungsbau beginnt allerdings allmählich nachzulassen. In Borna (Bez. Leipzig) bewegte sich das Geschäft in den bisherigen Bahnen, ebenso in Grimma, Lausitz, Frohburg und Leithain. Döbeln, Leisnig, Mittweida, Riesa, Großenhain, Meißen, Kamenz, Pulsnitz, Schandau, Tharandt und Löbau hatten keine besonders nennenswerten Bauten. Bauaufbau war bei aller Lebhaftigkeit nicht so gut wie im Vorjahr beschäftigt; trotzdem ist das Baugewerbe im Durchschnitt zuverlässiger als beschäftigt. In Zittau wurden einige Neubauten angefangen. Günstiges Bauwetter unterstützte die Bautätigkeit in Freiberg. Die große Zahl leerstehender Wohnungen ließ in Chemnitz keine Unternehmungslust aufkommen. Reichenbach i. V., Burgstädt, Annaberg, Buchholz, Scheibenberg und Crimmitschau waren nur mäßig beschäftigt. In Aue und Schneeberg, sowie in Löbnitz und Zwönitz blieb mancher Wunsch noch unerfüllt. Zwickau und Plauen i. V. lassen noch keine bestimmte Beurteilung zu.

* Wie man sich vor Blitzegefahr schützt. Im Hinblick auf die kommende Zeit der Gewitter dürfte es, wie von meteorologischer Seite geschrieben wird, von Interesse sein, wie man sich am besten gegen Blitzeschläge schützt. Der Blitz benutzt auf seinem Wege stets die Luftschichten und Gegenstände, die seinem Durchgang am wenigsten Widerstand entgegensezten. Trifft er ein Haus, so wird er als Leiter Metalle auswählen, und an ihnen herabfahren. Wo daher nicht durch Anbringung eines sicherwickelnden Blitzableiters Sorge getragen ist, daß durch Blitzeinschlag kein Unheil angerichtet werde, da soll man sich auch nicht in der Nähe metallischer Gegenstände aufzuhalten, wenn ein Gewitter ist, besonders sich nicht unter Deckenlampen und Kronleuchtern stellen. Der Blitz sucht sich mit Vorliebe die höchsten Stellen der Gegend aus. Das sind die Kirchtürme, oft aber auch hohe Bäume. Unter diesen Schutz zu suchen, ist geradezu leichtfertig; eine ganze Anzahl von Leuten werden alljährlich vom Blitz erschlagen, weil sie unter Bäumen stehen und das Gewitter vorüberlassen wollten. Ebenso leichtfertig handelt der Landmann, der mit auf die Schülter genommenen Ackergeräten, wie Sense usw. beim Gewitter nach Hause eilt, und der Radfahrer, der glaubt, in schnellerem Tempo dahinlaufen zu müssen, um unter Dach und Fach zu kommen. Das Rad zieht auf freier Straße den Blitz an. Der beste Schutzort ist immer der niedrigste gelegene. Hierauf hat man, wenn man vor dem Gewitter Schutz sucht, in erster Linie zu sehen, nicht aber darauf, daß man ein paar Regentropfen weniger abbekommt.

* Ein Mäusejahr? In diesem Jahre soll nach der Meinung Kundiger ein ebenso zahlreiches Auftreten von Mäusen zu befürchten sein, wie 1911. Besonders die höher gelegenen, trockenen Felder werden darunter zu leiden haben. Darum rechtzeitig vorbeugen, denn gerade jetzt ist die Zeit günstig, den Vernichtungskampf gegen die Mäuse erfolgreich aufzunehmen.

Hinterhermsdorf. Das anhaltend günstige Wetter hat den Besuch der oberen Kirnisch ganz wesentlich begünstigt. Auf der oberen Schleuse ist auch kürzlich ein neues Boot eingestellt worden, welches Herr Schiffbauer F. Schöppel in Postelwitz gebaut hat.

Dresden. Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Johanna Georg haben sich am Donnerstag nach Berlin begeben. Der Prinz hat dort die große Kunstaustellung, das Kaiser Friedrich-Museum und das Atelier des Prof. Kampf besucht, während die Frau Prinzessin die sanitären Einrichtungen des königl. Preußischen Instituts für Infektionskrankheiten und des Virchowkrankenhauses besichtigte. Abends trafen die Herrschaften wieder in Dresden ein.

Neschwitz. Vom Eisenbahngüterzug überfahren wurde am Bahnhügel der Arbeiter Kleimann aus Bauben. Er wollte noch kurz vor dem Zuge den Übergang überqueren, wobei ihn die Lokomotive erfaßte und ihn ein Stück schleifte. Hierbei wurden ihm beide Unterschenkel abgeschnitten. Außerdem wurde er am Kopf schwer verletzt. Er starb nach kurzer Zeit. Kleimann hinterläßt eine Frau und vier Kinder.

Dittersbach. Bei dem Gewitter am Dienstag abend schlug der Blitz gegen 1/2 Uhr in die Doppelscheune der Herren Gutsbesitzer August Hofmann und Erwin Wünsche ein. Das Feuer griff schnell auf die Wohn- und Wirtschaftsgebäude über, sodass sechs Gebäude dem Element zum Opfer fielen. Das gewaltige Feuer gefährdet außerordentlich die Nachbargrundstücke, die zum Teil bei der enormen Höheentwicklung Feuer fassen. Der schnellen Tätigkeit der Feuerwehren Dittersbach, Dörrröhrsdorf, Helmsdorf und Eichendorf gelang es, das Weitergreifen des Brandes zu verhindern. Das Mobiliar ist zum größten Teil verbrannt, doch konnte das Vieh gerettet werden.

Langenberg bei Riesa. Im benachbarten Glaubitz wurde das einjährige Töchterchen des Müllers Voigt

durch einen Hahn getötet. In einem unbewachten Augenblick stürzte sich das wütende Tier auf das Kind und hieb ihm mehrere Male in den Kopf. Die Verleugnungen waren so schwer, daß auch ärztliche Hilfe keine Rettung mehr bringen konnte.

Heitain. Der Soldat Hofmann von der 8. Komp. des Inf. Reg. Nr. 134 rannte am Sonntag abend auf dem Truppenübungsplatz so unglücklich gegen einen Umläufungsdraht, daß er rücklings zu Boden fiel und mit dem Kopfe ausschlug. Dabei zog er sich einen Schädelbruch und eine Gehirnerschütterung zu, an deren Folgen er starb.

Leipzig. Im Monat Juni werden auf der Internationalen Baufachausstellung folgende Versammlungen und Kongresse abgehalten: Am 1. Landesverein mittlerer Sächs. Eisenbahntechniker, Sitz Leipzig, 4.—6. Deutscher Werkbund, Berlin, 7. Verband Deutscher Diplom-Ingenieure, Berlin, 8.—9. Gesellschaft zur Verbreitung von Volksbildung, Berlin, 11.—12. Verband Deutscher Druckpappensfabrikanten, Leipzig, 15. Hauptverein der Deutschen Tapetenhändler, Leipzig, 16. Verband der Deutschen Tiefbauunternehmer, Berlin-Wilmersdorf, 21.—22. Verein Sächs. Richter und Staatsanwälte, Leipzig, 24.—25. Verein Deutscher Ingenieure, Leipzig, Bezirkverein, 27. bis 28. Deutscher Betonverein, e. V., Oberkassel, Siegkreis, 29. Sächs. Landesverband gegen den Missbrauch geistiger Getränke, Dresden-Leipzig.

Leipzig. Eine gewaltige Massenwirkung wird beim 12. Deutschen Turnfest durch die zwei Festzüge gezeigt werden. Die Festleitung ist nämlich gezwungen, bei diesem Fest zum ersten Mal zwei solche Züge zu gleicher Zeit auf verschiedenen Wegen nach dem Festplatz zu führen, weil ein einziger Festzug zu großer Ausdehnung und zu viel Zeit in Anspruch nehmen würde. Es haben sich bis jetzt zur Beteiligung an dem Festzug fast 45 000 Turner gemeldet. In Frankfurt, wo das letzte Deutsche Turnfest stattfand, beteiligten sich nur 30 000 Mann, ein Zug, der immerhin 5 bis 6 Stunden benötigte, um auf den Festplatz zu kommen. Da diesmal die Schwierigkeiten noch viel größer würden, hat man sich entschlossen, zwei Festzüge zu gleicher Zeit stattfinden zu lassen. Um die Scharen der Teilnehmer gut zu verteilen, sollen die Züge in Achterreihen antreten.

Freiberg. An der deutschen Versuchsanstalt für Lederindustrie hat am 26. Mai ein Offizierskursus mit acht Teilnehmern (einem vortragenden Rat aus dem Reichsmarineamt als Dezernent für das Bekleidungswesen der Kaiserlichen Marine, vier Obersleutnants, zwei Majoren, und einem Hauptmann) begonnen. Es sind hierbei das Reichsmarineamt und die Bekleidungsämter Danzig, Dresden, Ludwigburg, Meß, München, Spandau und Würzburg vertreten.

Werdau. Am Dienstag abend gegen 8 Uhr wurde auf Rückertsdorfer Gut der Schullehrer und Organist Höllner vom Blitz erschlagen und zwei ihn begleitende Kollegen betäubt. In Haselbach wurde das Gut des Gutsbesitzers Dert vom Blitz getroffen und vollständig eingefärbt.

Bermischtes.

Die angebliche Veranlassung eines Russen in Berlin hat die Berliner Kriminalpolizei als eine grobe Täuschung aufgedeckt. Wie festgestellt wurde, hat der Ausländer in Berlin eine Bierreise gemacht, auf der er sein ganzes Geld verausgabte und sich derart betrank, daß er wegen einer Alkoholvergiftung Aufnahme im Krankenhaus finden mußte, aus dem er inzwischen wieder entlassen worden ist.

Mordtat in Hannover. Am Mittwoch vormittag gegen 10 Uhr erschien in einem Hause auf der Schillerstraße ein besser gekleideter junger Mann und ließ sich von dem Dienstmädchen ein Zimmer zeigen, das er für seinen Bruder, einen Postassistenten, der nachmittags ankäme, mieten wolle. Später erschien der junge Mann wieder in Begleitung eines etwa 14-jährigen jungen Menschen und suchte das Zimmer, das er ausgewählt hatte, auf. Nach einiger Zeit hörte das Dienstmädchen einen Schuß fallen, und als sie das Zimmer betrat, fand sie den jüngeren der beiden erschossen vor. Die Kugel war in die Schläfe eingedrungen und zum Hinterkopf wieder hinausgekommen. Von dem Mörder, der sich ellends entfernt hatte, fehlt bisher jede Spur. — Der Ermordete ist der 14-jährige Kaufmannslehrling Hans Steins, der für seine Firma beim Postscheckamt 191 M. abgehoben hatte.

Studentische Tollheit im Bierrausch. In einem Bierlokal in Halle stellte sich ein Student ein Bierglas auf den Kopf, auf das er von einem begehrten Kommittonen schlehen ließ! Drei Schüsse gingen fehl, ein vierter traf — aber nicht das Bierglas, sondern den Studenten in den Kopf! Der Student starb nach einigen Stunden unter großen Dualen. Das Publikum des Lokals hatte unter starker Erregung dem Vorfall beigejewohnt, aber niemand hatte den Mut gefunden, den jungen Leuten ihr aller Gesittung Hohn sprechendes Gebaren zu untersagen. Der betrunkene Schüsse wurde von der Polizei verhaftet. Was hilft, wenn er wegen fahrlässiger Tötung verurteilt wird, zwei Familien sind in Trauer und Unglück gestürzt.

Die Sammlung der jungen Mädchen Preußens und anderer deutschen Staaten als Hochzeitsgeschenk für die Prinzessin Viktoria Luise hat die Summe von 77 000 Mark ergeben. Die Prinzessin genehmigte, wie gemeldet, die Verwendung der Spende für den Bau des Bundeshauses des Verbandes der evangelischen Jungfrauenvereine Deutschlands.

Das Linien Schiff „König Albert“, das am 27. April v. J. im Beisein des Königs Friedrich August von Sachsen vom Stapel lief, ist von der Schichauwerft soweit fertiggestellt, daß es am 26. Mai in See gehen sollte. Die Fahrt begann um 1/2 11 Uhr durch die sogenannte tote Weichselmündung. Trotz der Ausbaggerung

des Flusses, die am Tage vorher schon begonnen hatte, und trotz des Abwartens eines genügend hohen Wasserstandes kam das Riesen Schiff bei Weichselmünde fest; erst nach einstündigen Schlepparbeiten wurde es wieder frei. kaum hatte das Schiff um 2 Uhr mittags seine Fahrt wieder angetreten, da geriet es bei Neufahrwasser wieder auf Grund. Am Mittwoch vormittag kam das Schiff wieder los und fuhr nach der Außenröhre.

10 000 Mark Belohnung für die Beute des Deutschen Brunnen. 10 000 Mark Belohnung hat nun mehr die Dresdner Bank noch nachträglich auf die Wiederherstellung der schändlichen 110 000 Mark von den durch den Rossenboden Brunnen gestohlenen 260 000 Mark ausgesetzt. Wie bereits bekannt, hatte die Dresdner Bank gegen den Maurer Hatke und dessen Frau auf Herausgabe dieser Summe geklagt. In dem Termin am Mittwoch wurde Brunnen selbst als Zeuge vernommen. Auch hierbei wiederholte er, daß er kein Geld hinter sich habe, machte vielmehr über den Verbleib der schändlichen 110 000 Mark dieselben Angaben, die er auch bei der Verhandlung gegen ihn gemacht. Die Dresdner Bank glaubt jedoch seinen Erzählungen nicht, nimmt vielmehr als sicher an, daß Brunnen das Geld irgend jemanden zur Aufbewahrung übergeben hat. Da alle Nachforschungen nach dem Verbleib der großen Summe bisher ohne Erfolg geblieben sind, so sichert sie demjenigen, der für den Nachweis über die Aufbewahrung des Geldes zweckdienliche Angaben machen kann, eine Belohnung von 10 000 Mark bzw. 10 Prozent der dadurch wiedererlangten Summe zu.

Sich selbst verraten. In Unterkrain wurden schon seit langerer Zeit zahlreiche Einbrüche und Diebstähle verübt, die die Bevölkerung in große Aufregung versetzten. Alljährlich erst wurde eine Grundbesitzerin auf freiem Felde von Vermummten überfallen und ihrer Bartschaft beraubt. Vor einigen Tagen nun hatten in Neudeck zwei Mädchen einen Bank, in dessen Verlauf sie sich gegenseitig der Teilnahme an den Verbrechen bezichtigt. Die Polizei erfuhr hierauf und verhaftete die beiden Mädchen. Auf deren Angaben hin ist es nunmehr gelungen, eine größere Anzahl Personen, die an den Räubereien beteiligt sein sollen, zu verhaften.

Der IJedomer Bürgermeister Troemel, der, wie bekannt, in die Fremdenlegion geflüchtet ist, hat dem Beigeordneten der Stadt IJedom eine Ansichtskarte aus seinem Garnisonort Salda in Algier geschickt mit folgendem Inhalt: „Ein Lebenszeichen von mir mit diesem Postkartengruß. Den Dienst hier vermag ich noch ganz gut auszuhalten. Ich denke oft an dort. Viele Grüße Ihnen und Ihrer Familie Ihr Paul Troemel.“ — Die Regierung wird nun mehr Schritte tun, um Troemel auf disziplinarischem Wege seines Amtes als Bürgermeister zu entziehen. Da es sich hier lediglich um eine Formalsache handelt, wird das Verfahren rasch vorstatten gehen. Als dann soll die Stelle neu ausgeschrieben werden.

Berliner Leben. Ein junger Student, glücklicher Besitzer einer Erbschaft von 600 000 Mark, lernte in Berlin eine Verkäuferin kennen, eine leichtsinnige Person, in die er sich sterblich verliebte. Ihr zuliebe schwur der junge Mann sogar einen Meineid. Die Verkäuferin zwang ihn jetzt, sie zu heiraten, unter der Drohung, den Meineid sonst zur Anzeige zu bringen. Als nach der Hochzeit das Mädchen seinen lieberlichen Lebenswandel fortsetzte, strengte der Student, gesellschaftlich unmöglich geworden, die Scheidungsklage an, um wenigstens seine Familienehre aus dem moralischen Zusammenbruch zu retten. Prompt zeigte die ehrenwerte Frau Gemahlin den Meineid an. Resultat: die ehemalige Verkäuferin erhielt wegen Erpressung 3 Monate, der Student wegen Meineids 9 Monate Gefängnis!

Kurze Nachrichten.

In Köln versuchte ein 28-jähriger Kutscher in die Wohnung eines Kollegen einzudringen. Als die Frau schlief, verlegte er sie durch einen Schuh in den Mund und Arm sehr schwer. Ein Arbeiter, der die Frau schützen wollte, erhielt einen lebensgefährlichen Schuh in die Brust. Als ein Schuhmann dazwischen trat, jagte sich der Kutscher eine Kugel in die Schläfe. Er war sofort tot. Die beiden Verwundeten liegen im Krankenhaus lebensgefährlich darniedrig. — Ein 35 Jahre alter Kaufmann in Hamburg, der schon längere Zeit mit der Tochter seiner Logiswirtin ein Liebesverhältnis unterhielt, hatte erfahren, daß das 22-jährige Mädchen sich mit einem anderen Manne verloben wollte. Der Eifersüchtige tötete darauf das Mädchen durch einen Schuh in den Kopf, dann erschoß der Täter sich selbst. — Auf einem fünfständigen Marsche von Halle nach Altengrabow wurde der Einjährige Kreishauptmann vom 36. Infanterieregiment vom Hieb schlag getroffen. Er starb auf der Stelle. — Der Bankbeamte Weber aus Halle stürzte auf einer Brocken Tour vom Ilsestein bei Wernigerode ab. Seine Leiche wurde bald darauf in einer Schlucht gefunden.

Bei einer Artillerieattacke auf dem Truppenübungsplatz Senelager bei Paderborn stürzte ein schweres Geschütz beim Ueberfegen über einen Graben um und begrub vier Artilleristen unter sich, die schwere Verletzungen erlitten.

Aus einem dritten Stocke des Warenhauses Kocholl und Heise auf der Georgstraße in Hannover stürzte ein Fenster herab und traf einen jungen Mann derartig unglücklich, daß er auf dem Transport in das Krankenhaus verstarb. — Die Leiche des mit dem Kapitänleutnant von Jastrow entrummenen Obermatrosen Gibhard ist am Mittwoch bei Aurum angetrieben worden. — Beim Baden in der Oder bei Kroßen geriet die 15-jährige Tochter Margarete des Weinbergsbesitzers Keller in eine tiefe Stelle und ertrank. Der Brüder der älteren Schwestern, der Bankbeamte Otto Hildebrand aus der Dresdner Straße in Berlin, welcher ebenfalls mit zwei Schwestern der Keller badete, kam bei dem Versuche, die Ertrinkende zu retten, gleichfalls ums Leben. — Auf Helgoland stürzte beim Heben der Panzerdecke eines

21 cm Geschützes der Südgruppe ein Kran zusammen, wobei einem 17-jährigen Arbeiter der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Die übrigen Arbeiter konnten sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen. — Die Fabrik für Dynamit und chemische Erzeugnisse von Langvelles (Frankreich) ist in die Luft gesprengt. Es sind eine Anzahl Tote und mehrere Schwerverletzte zu verzeichnen. — Die Anhängerin des Frauenstimmrechts Miss Parkhurst, die am 12. April aus Gesundheitsgründen aus der Haft entlassen worden war, ist am Montag wieder in London verhaftet worden, da sie gegen die Bedingungen, unter denen sie entlassen worden war, verstößen hat. — Nach einer Meldung aus Montreux ist der englische Lieutenant Arthur vom Königl. Fliegerkorps bei einem Fluge in der Nähe von Montreux abgestürzt. Er war sofort tot.

Unter falschem Namen beerdigte. In Innsbruck wurde ein bei einem Ausflug auf der Karwendelbahn plötzlich verstorbener Herr fälschlich als der 45-jährige Josef Hell aus Wien anerkannt und auch als dieser beerdigte. Nunmehr stellt sich aber heraus, daß ein Irrtum vorliegt. Der Tote ist der Klavierspieler Leonhard aus Leipzig. Er wird auf Wunsch seines Sohnes erhumiert und nach Leipzig gebracht.

Telegramme und Neueste Nachrichten.

Berlin, 30. Mai. Die Besprechung, die zufolge des Beschlusses der Budgetkommission je zwei Mitglieder der Parteien mit dem Reichsschatzsekretär Kühn gestern nachmittag über den Wehrbeitrag im Reichstag hatten, dauerte drei Stunden. Darin wurde eine Einigung erreicht, die im großen und ganzen auf folgender Grundlage beruht: Das Einkommen wird kapitalisiert, und zwar werden Einkommen von 5000 bis 50 000 Mk. dem zehnfachen Vermögen, Einkommen von 50 000 bis 100 000 Mk. dem 12½-fachen Vermögen, Einkommen über 100 000 Mk. dem 15-fachen Vermögen gleichgestellt. Vom Einkommen werden 5 Prozent als Vermögenszins abgezogen. Einstimig angenommen wurde die Heranziehung der Einkommen von 5000 Mk. an aufwärts. Vermögen unter 50 000 Mk. sollen frei bleiben, jedoch mit der Einschränkung, daß Vermögen von 30 000 bis 50 000 Mk. desjenigen steuerpflichtig sind, der gleichzeitig ein Einkommen von 2000 Mk. und mehr hat. Die Steuersätze werden durchgestaffelt werden, doch sind die Sätze der Höhe nach noch nicht festgelegt.

London, 29. Mai. Wie Reuters Bureau erfährt, rückte Sir Edward Grey heute abend an alle Delegierten die Einladung, morgen 12.30 Uhr im St. Jamespalast zusammenzukommen, um den Frieden zu unterzeichnen. Grey fügte hinzu, er hoffe, selbst zugegen zu sein und einige Worte an die Delegierten richten zu können.

London, 30. Mai. Heute mittag 12 Uhr werden die Friedensunterhändler zur Unterzeichnung des Friedensvertrages zusammentreten. Dieser Vertrag besteht aus 7 Artikeln, die am 13. April mit einer Note von den Mächten aufgezeichnet und am 21. April von den Verblüdeten angenommen wurden. 1. Nach der formellen Unterzeichnung des Vertrages wird ständiger Frieden und Freundschaft zwischen den vertragsschließenden Parteien herrschen. 2. Bis zu dieser Zeit soll den Verblüdeten alles europäische Gebiet der Türkei westlich von der Linie Enos-Midia abgetreten werden. Die endgültige Grenze wird von einer internationalen Kommission festgestellt werden. 3. Die Grenzregulierung Albaniens und alle anderen albanischen Fragen sollen den Mächten überlassen werden. 4. Die Türkei soll den Verblüdeten die Insel Kreta abtreten und zu deren Gunsten auf alle Herrschafts- und anderen Rechte auf dieser Insel verzichten. 5. Die vertragsschließenden Mächte sollen es den Großmächten überlassen, das Schicksal der türkischen Inseln im ägäischen Meer mit Ausnahme Kretas und der Halbinsel des Berges Athos zu bestimmen. 6. Die vertragsschließenden Parteien sollen der internationalen Kommission, die in Paris tagen wird, die Festsetzung der finanziellen Fragen überlassen. 7. Die Frage der Kriegsgefangenen, der Gerichtsbarkeit, die Nationalitäts- und Handelsfragen werden durch eine Spezialkonvention festgelegt werden. Der Friede soll sobald als möglich unterzeichnet werden.

London, 30. Mai, 12.40 mittags. Das Präliminarfriedensprotokoll ist soeben unterzeichnet worden.

London, 29. Mai. Der Dampfer Hoversford der American Line, der mit 1200 Passagieren an Bord von Liverpool nach Philadelphia unterwegs war, ist in der Fahrt zur Reede von Cork in Südirland im Nebel auf Grund geraten. Von Queenstown ist Hilfe abgegangen.

Sofia, 30. Mai. Das offizielle Blatt „Mit“ kritisiert das Exposé des serbischen Ministerpräsidenten und sagt, die Serben hätten alle Blicke abgeworfen. Wenn die bulgarische Armee nicht bei Tschaudscha und Bulair stände, hätten die Serben jedenfalls nicht den Mut gefunden, so aufzutreten. Sie seien eines gleichen Kampfes unfähig und Helden aus dem Hinterhalt.

Lissabon, 29. Mai. Der Senat verhandelte heute über eine Interpellation wegen der Meldung auswärtiger Blätter über ein angebliches englisch-deutsches Abkommen in Süd- und Mittelafrika zum Schaden der portugiesischen und belgischen Kolonien. Der Minister des Auswärtigen erklärte, daß diese Meldungen der Begründung entbehren.

Nationalspende anlässlich des Kaiserjubiläums.

3. Quittung.

a) Sammelstelle Rathaus.

Herr Amtsstrassenmeister a. D. G. Greyschel	2 Mf. — Pfg.
Hoteler N. Stephan	2 — —
Gastwirt Th. Günzel	1 — —
Rechtsanwalt Dr. Schmidt	3 — —
Ober-Postassistent Hoffmann	1 — —
Kunze	50 — —
Frau Pensionatsinhaberin Helene Roedler	10 — —
Herr Bädermeister Georg Wendig	1 — —
N. Lehmann	1 — —
Stadtbaumeister Richter	2 — —
Hoflieferant Richter	3 — —
Baumeister Max Dorn	1 — —
Privatier A. Wendig	1 — —
E. P.	1 — —
Privatier O. Kämpfer	1 — —
Gerichtsassessor Waentig	3 — —
Schuldirektor Rohrich	3 — —
Postdirektor Röhrer	3 — —
b) Sammelstelle Schandauer Kreditbank.	
Frau Anna Meier	3 Mf. — Pfg.
Herr Privatier Franz Lorenz	3 — —

für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit darbrachten Gratulationen sowie vielen schönen Gedanken sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Es ist uns dieser Tag durch die nicht geringen großen Ehrenungen zu einem unvergesslichen Festtag geworden.

Vorschdorf, den 26. Mai 1913.

August Hamisch und Frau
Gutsbesitzer.

für die vielen Beweise liebvoller Teilnahme beim Heimgang unserer teuren Enkelkinder, der Frau

Caroline Mildner
geb. Muhe

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Schandau, Dresden, Virna, den 29. Mai 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bitte!

Der Gustav Adolf-Verein richtet auch dieses Jahr an die evangelischen Mitglieder der Gemeinde die alte Bitte: Lasset uns Gutes tun an Jedermann, allermeist aber an den Glaubens Genossen.

Immer zahlreicher werden die Aufgaben unseres Vereins, immer größer die Anforderungen an ihn und immer eindringlicher die Bitten um Hilfe. Möge auch in unseren Gemeinden (Parochie Schandau, Parochie Rüdenhain, Parochie Bautzen und Cunnersdorf, Parochie Reinhardtsdorf, Parochie Ulbersdorf, Parochie Königstein rechts und links der Elbe) die Opferwilligkeit wachsen, die den Gustav Adolf-Verein anstreift, sein Werk im Dienste der evangelischen Wahrheit und zur Förderung des Protestantismus fortzuführen. Wir bitten herzlich, in die Bücher, die der freundlich aufzunehmende Sammelschrank (Herr Schuelermeister Ehr) in den nächsten Tagen in die Häuser bringt, die Gaben einzutragen zu wollen.

Schandau, den 30. Mai 1913.

Der Schandauer Zweigverein der Gustav Adolf-Stiftung
M. Hesselbarth, Pf. z. J. Vorstand.

Eier
in nur schwerer, gelunder Ware zu
stets konkurrenzlos niedrigen Preisen
empfiehlt

Wenzel Haase
Telefon 238. Zaukenstraße 130.

Jeden Freitag
hochf. Pökelpfannen,
frisches Schweinefleisch,
Kalbfleisch,
div. Sorten Wurst,
rohen u. gekochten Schinken
empfiehlt

E. Müller, Schandau.

Habe noch wöchentlich 30—40 kg.
täglich frische, ferne, allerfeinste

Molkerei-Tafel - Butter
in $\frac{1}{2}$ Pf. - St. auch in Postpäckchen
zu 9 Pf. zum billigsten Tagespreis
abzugeben. Tel. Öffnungszeit erläutert

G. Ullmann,
Bischofswerda i. Sa.

Rehwild
trifft heute wieder frisch ein bei
Bruno Roth e.

Frischer Spargel
trifft heute wieder ein bei
Bruno Roth e.

Abermals
billiger geworden!

Feinstes
Tafel - Butter

bei
Wenzel Haase
Fernruf 238. Zaukenstraße 130.

Einfache nächsten Dienstag 200
Zentner beste schlesische Speise-
kartoßeln, Magnum bonum a Stg.
2,70 M., 5 Liter 28 Pfg., auf Bahnhof
Schandau. Bestellungen nimmt
Emil Pfau.

Neue Sauergurken
Stück 20—25 Pfg., empfiehlt

HERMANN KLEMM.

Makulatur
ist vorrätig in der Druckerei d. Ztg.

Feinste Medlenburger
Molkerei-Butter

Stück 68 Pfg. mit 5%
empfiehlt **Emil Müller**

Sch. Th.	6 Mf. — Pfg.
Frau B. Fr.	2 — —
	Summa 53 Mf. 50 Pfg.
	Summa der 1. Quittung 335 — —
	2. 45 — —
	Gesamtsumme 433 Mf. 50 Pfg.

Standesamtliche Nachrichten von Schandau.

Geburten: G. Schneider, Herrenschneider in Schandau, ein S.
Aufgebot: J. A. W. Krause, Magistratregisterator in
Zubliny, mit der ledigen Haustochter M. M. Lehmann in
Rathmannsdorf.

Todesfälle: Karl August Salomon, Gemeindevorstand
in Schmilla, 52 J. alt. — Christiane Caroline verw. Mildner
geb. Wutz, Privatiere in Schandau, 88 J. alt. — Auguste Wilhelmine
verw. Krebs geb. Fischer, Siechenhausinsassin in Schandau, 82 J. alt.

Volksbücherei im neueren Schulgebäude, erste Etage.
Ausgabe jeden Freitag zwischen 4 und 5 Uhr.

Theater in Dresden.

Residenz-Theater:
Sonntag (1.), Dienstag, Freitag und Sonntag (8.): „Im
weinen Höhl.“ — Montag (2.), Mittwoch, Sonnabend und
Montag (9.): „Die Reise um die Erde.“ — Donnerstag:
„Alt-Heinzelberg.“

Union. Sonntag zum 25 jähr. Stiftungsfeste. Letzten.
Abfahrt: Sonnabend 7th ab Schandau (Boot 7th)

ab Obergrund; Sonntag 12th mitt. mit Schnellzug
ab Schandau bis Bodenbach (Boot 12th). Fahrtreite

Beteiligung wird nochmals freundl. erbeten. Vereins- bez. Ehrennadel anstecken!

Hente Freitag 8 Uhr Zusammenkunft im Vereinslokal. Der Vorstand.

Hotel Heggenbarth Sonntag, den 1. Juni, von
abends 7 Uhr ab
große öffentliche

BALLMUSIK wo zu frdl. einlade Max Wünsche.

Kasino jung. Landwirte Rathmannsdorf u. U.
Ball im Gasthof Prossen.

Es laden ein Sonntag, den 8. Juni

Die Vorstände.

.... Gasthof Prossen.

Sonntag, den 1. Juni

ff. Militär-Ballmusik Die neuesten Tänze.
Hierzu laden freundl. ein Max Muhe.

Gasth. z. Deutschen Kaiser, Krippen.
Sonntag, den 1. Juni

starkbes. Ballmusik. Anfang 5 Uhr.
Es lädt ergebnis ein 10 Touren 60 Pfg.
Paul Sander.

Junge Brathühner Gasth. z. Hoffnung
Reinhardtsdorf.

„ Bratgänse Sonntag, 1. Juni, zum Lobedankfest
Kochhühner starkbesetzte

BALLMUSIK Hierzu lädt freundl. ein G. Röttig.

Frischer Spargel Waschmaschine
billig zu verkaufen. Näheres in der
Expedition d. Ztg.

Hermann Klemm. Alle Familien-Drucksachen
(Anzeigen, Danksagungen) fertigt rasch die Druckerei d. Ztg.

Spargel Milchvieh-Verkauf! Kühe
Staudensalat
frische Gurken

in stets frischster Ware empfiehlt zu
immer äußerst preiswert zum
Verkauf.

Wenzel Haase Magazin, Krumhermsdorf.
Telef. Amt Neustadt 208 n. 273.

Praktische Mappen Jüng. Arbeiter
gesucht. Zu erfragen in d. Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Junger Arbeiter der Radfahren kann, sofort gehucht.
Bruno Roth e.

1 Schmied gehucht. Hamisch Nachst.,
E. Küster, Wendischfähre.

20 M. Belohnung! Auf dem Wege von Schandau über
Brand, Hohenstein, Bautzen ein gold.
Armband mit Brillanten ver-
loren. Abzugeben.

Hotel Sendig, Schandau.

Der Getreidemarkt.

(Berichtswoche vom 26. Mai bis 31. Mai 1913.)

In der Berichtswoche verlebten Weizen und Roggen infolge
der eingetretenen großen Trockenheit und auf höhere amerikanische
Meldungen hin zunächst in fester Haltung, doch schwächte sie sich
im weiteren Verlauf der Berichtswoche wieder etwas ab. Es
blieb daher im allgemeinen in diesen Artikeln bei den Preis-
notierungen der Vorwoche. Hafer konnte eine kleine Preiserhöhung
verzeichnen. Mais lag ziemlich träge, auch Rübsöl war nicht
sonderlich begehrt.

Marktpreise.

Wöhlan, den 29. Mai 1913. Weizen 8,60—10,10 Mf. per 50
Röbogr., Roggen 7,50—7,80 Mf. per 50 Röbogr. Getreide
7,40—8,50 Mf. per 50 Röbogr. Hafer 6,80—7,80 per 50
Röbogr., Hen 2,75—3,30 Mf. per 50 Röbogr., Stroh 1,50—
1,75 Mf. per 50 Röbogr., Kartoffeln 2,00—2,50 Mf. per
50 Röbogr., Butter 2,50—2,70 Mf. per 1 Röbogr.

Arztlicher Sonntagsdienst.

Sonntag, den 1. Juni: Dr. Lange.

Temperaturen

im Freien am 30. Mai, nachmittags 2 Uhr: 28° C.
des Elbwassers (Elbbadeanstalt) nachm. 2 Uhr: 19° C.

Jungfrauenverein.

Sonntag bei günstigem Wetter

Spaziergang.

Weggang abends 7th Uhr vom
Krankenhaus.

Sonntag, den 1. Juni 1913,
abends 7 Uhr

Mitglieder-

Ver-

jammung.

Besprechung

über Teilnahme
an den geplanten Feierlichkeiten aus
Anlass des Regierungsjubiläums Sr.
Maj. des Kaisers und des Bundes-
jubiläums.

Zahlreiches Erscheinen dringend er-
betet.

A. Starke, Vorst.

Erbgericht Postelwitz

Sonntag, den 1. Juni

Tanzmusik

mit verstärkter Kapelle

Tour 5 Pfg.

Dazu lädt freundlich ein

Otto Felquer.

Gasthof Rathmannsdorf.

Sonntag, den 1. Juni

Tanzmusik.

Tour 5 Pfg.

Hierzu lädt freundlich ein

Franz Schubert.

Gasth. z. Tiefen Grunde.

Sonntag, den 1. Juni

BALLMUSIK

Tour 5 Pfg.

Freundlichkeit lädt ein

Emil Schinke.

Gasth. Porschdorf

Beilage zu Nr. 65 der Sächsischen Elbzeitung.

Schandau, Sonnabend, den 31. Mai 1913.

Der Krieg und die Wertschätzung des Lebens.

Der Krieg wird besonders deshalb als etwas Schreckliches und Entsetzliches angesehen, weil er viele Menschen leben schädigt und vernichtet. Wer an Krieg denkt, pflegt meist zuerst an die Menschenopfer zu denken, die er in Massen fordert. Aber die Zahl der Menschen, die alljährlich im Frieden gewaltsamen Todes sterben, ist nicht minder erschreckend groß, sodass sie sich mit den Verlusten blutiger Kriege an Menschenleben vergleichen lässt. Nach dem neuesten statistischen Jahrbuch für den preußischen Staat sind in diesem während des Jahres 1911 16 810 Menschen verunglückt. Auf 10 000 kamen 4,15 Verunglückte. Ferner nahmen sich in demselben Jahre insgesamt 8422 Personen das Leben. Die Zahl der Verunglückten und der Selbstmörder belief sich somit im Jahre 1911 auf 25 232 Personen. Für das Deutsche Reich würden sich hiernach etwa 40 000 Menschen ergeben, die ihr Leben aus gewaltsame Weise beschließen. Nicht viel größer ist der Verlust der Deutschen im Kriege 1870/71 gewesen: 43 182 Tote hat die deutsche Armee während des Kriegsjahres verloren.

Gewisse „Friedensfreunde“ jammern über die „Massenmorde“ der Kriege. Aber ebenso laute Klageleider stimmen sie über die „Massenmorde“ an, die der Frieden verlangt. Auf Grund der amtlichen Veröffentlichungen des Reichsversicherungsamtes wird in sozialdemokratischen Blättern berechnet, dass allein in der Industrie und der Landwirtschaft in den Jahren 1886 bis 1911 durch Unfall 190 662 Menschen getötet worden sind. Dazu wird bemerkt: „Auch im Frieden tränkt Blut das Land. Dermalende Näder, gierige Walzen, fressende Fräser und Hobel, glühendes Eisen richten Jahr um Jahr gräßliche Verwüstungen unter der Arbeiterschaft an.“

Wer den Krieg darum so grauenhaft und abscheulich findet, weil er den Tod vieler Menschen herbeiführt, der sollte nicht nur bedenken, dass das Gleiche bei den Arbeiten und dem Verkehr des Friedens, in Bergwerken, Fabriken und auf Bauten, im Eisenbahn- und Schiffsverkehr jahraus jahrein stattfindet, sondern vornehmlich auch beachten, dass, was an Menschenleben der Krieg kostet, zum Besten der Gesamtheit, des Staates, des Volkes, des Vaterlandes geopfert wird. Gewiss ist das Menschenleben ein Gut, das als kostbar gehegt und gepflegt werden soll. Aber es ist nicht das höchste. Die Rücksicht auf die Wohlfahrt aller wiegt schwerer als die Schonung des einzelnen Lebens. Der ungeschmälerte Fortbestand des Staates, die Unabhängigkeit der nationalen Gemeinschaft ist wichtiger, wertvoller als einzelne Menschenleben. Der einzelne gehört nicht sich allein an, sondern auch der staatlichen und völkischen Gesamtheit, in der er geboren wird, der er verpflichtet bleibt. Sein persönliches Dasein erhält erst den rechten Lebenswert durch sein Volk, seinen Staat. Diesen Gemeinschaften dankt er Bildung und Besitz, Freiheit und Ordnung, die Sicherung aller stützlichen Güter. Für die Macht und Ehre des großen Ganzen, in dem er wirkt, hat er sein

Leben einzufegen, damit ihm dadurch das eigene Dasein besser, erschöpflicher wird, damit es an Inhalt und Wert gewinnt.

Ohne die Tugenden der Ausopferung und des Heldenhumus können große Völker und Staaten nicht bestehen und gedeihen. Mit dem gesunden, machtvollen Staatsgedanken stimmen weichherzige, wehleidige Aussassungen vom Werte des Lebens nicht überein. Das Große in der Geschichte wächst auf dem Boden edler, begeisterter Leidenschaften. Diese aber besteht der Wille, der, um sich durchzusetzen, den Tod nicht achtet; ein kühner und doch gottergebener Wille, wie ihn einst Bismarck in einem Briefe an seine Braut (vom 7. März 1847) mit diesen Worten gekennzeichnet hat: „Der Vers des Reiterliedes. Und seger Ihr nicht das Leben ein, nie wird Euch das Leben gewonnen sein, erläutere ich mir so in meiner Art: In ergebenem Gottvertrauen seh' die Sporen ein und lasz das wilde Roß des Lebens mit Dir fliegen über Stock und Block, gesetzt darauf, den Hals zu brechen, aber furchtlos, da Du doch einmal scheiden musst von allem, was Dir auf Erden teuer ist, und doch nicht auf ewig.“

Den höchsten Wert verleiht dem Leben, wer sich mit diesem für das Glück und die Zukunft seines Vaterlandes verantwortlich erachtet und, wenn es nötigt, dafür eintritt und das Leben dafür hingibt. Damit opfert er sich für ein großes, unvergängliches Gut, für einen Zweck, der über sein einzelnes Ich weit hinausliegt.

Lokales.

—* Die warme Witterung der letzten 14 Tage hat begünstigt durch recht ergiebige Regengüsse, ein schnelles Wachstum des Getreides hervorgerufen. Das Getreide hat bereits Aehren angezogen und es wird garnicht lange währen, dann steht dasselbe in voller Blüte; weist das Getreide zurzeit auch keine grohe Höhe auf, so werden doch die gefallenen Niederschläge fördernd auf das Wachstum wirken. Die Kartoffeln sind vielerorten schon aufgegangen und treiben ihre frischgrünen Blätterspitzen durch den lockeren Erdboden hindurch. Für Äubben und Futterpflanzen waren die Niederschläge von grossem Werte. Hier und da, wo die kühlen Nächte der letzten Zeit sich besonders bemerkbar gemacht haben, hat eine Beeinträchtigung des Wachstums dieser Futterpflanzen nicht ausbleiben können, doch der Landwirt hofft immer noch, dass recht baldiges warmes Sommerwetter einen Ausgleich herbeiführt. Was die Wiesen anbelangt, so kann man wohl mit Recht sagen, dass es fast durchgängig an Niederschlägen gefehlt hat; das Futter steht ja im allgemeinen nicht dünn, aber in der Höhe kann es sich zurzeit mit dem Futterstande, gegenüber den Vorjahren, nicht messen. Vielleicht verhilft auch der leichte Regen zu einem besseren Ergebnis. Die Kleeschläge hingegen weisen einen recht guten Stand auf, sodass wohl allerorten der Ertrag ein recht befriedigender zu werden verspricht.

—* Zur Angestelltenversicherung im Fleischergewerbe liegt eine Auskunft des Direktoriums der Reichsversicherungs-

anstalt vor, welche folgendermaßen lautet: „Verkäuferinnen in Wurst- und Fleischgeschäften sind nach dem Angestellten-Versicherungsgesetz versicherungspflichtig, auch dann, wenn sie zwar nicht ausschließlich, aber doch vorwiegend in dieser Weise, im übrigen aber als Dienstmädchen, Köchin oder dergleichen beschäftigt werden.“

—* Maikäferflugjahre. Nicht immer haben wir für Nord- und Mitteldeutschland die vierjährige Entwicklungsdauer des Käfers, sondern auch vielfach die dreijährige anzunehmen, die in Süddeutschland Regel ist. Diese frühere Entwicklung des Käfers, die zwischendurch mal ein „Vorflugjahr“ liefert, wird bedingt durch warmgründigen Boden, warme Jahre und besonders durch milde Winter. In welchen Massen diese schädlichen Käfer erscheinen, mögen einige Zahlenangaben illustrieren. Im Jahre 1868 brachte man bei Quedlinburg zusammen 93 Wispel 4 Scheffel, nach der ungefähren Berechnung 33,340 000 Käfer. Im Flugjahr 1860 wurden durch einen Landwirt bei Halle a. S. eingesammelt etwa 21,850 200 Käfer. Im Leipziger Kreisbezirk ergab eine Sammlung im Jahre 1864 7960 Scheffel und 643 Rentner, die man auf 378,594 000 Käfer veranschlagt. Das schon genannte Jahr 1868 ergab im Bereich des Landwirtschaftlichen Vereins der Provinz Sachsen und der anhaltinischen Länder die aktenmäßig belegte Ausbeute von 30 000 Rentner. In der jüngsten Zeit, und zwar im Jahre 1904, wurden im Kanton Glarus 81 Millionen Käfer eingesammelt; in den preußischen Staatsforsten wurden für diesen Zweck aufgewendet 32 000 Mk.; die Ausbeute ergab 123 000 Liter Maikäfer. Wenn auch beispielweise noch im Jahre 1907 im Kanton Zürich 300 Millionen Käfer eingesammelt wurden, so hat die Maikäferplage in der neuern Zeit doch erheblich abgenommen, was auf die Viekkultur und die kräftige Düngung zurückgeführt werden muss. Die Zahl der Maikäferseinde in der Tierwelt ist eine grosse. Maulwurf, Schnecke, Krähen, Fledermäuse, Eulen, Würger, Falken, Enten, Pflauen, Hühner, Füchse, Marder, Dachse, Igel usw., sie alle delektieren sich an diesem Pflanzenschädling. Mit welchem Erfolg diese Tiere ihn vermindern und sogar austotten, zeigen vielfach die Felder, die den Seen benachbart sind. Die Mäven, die nach Art der Krähen hinter dem Pflege des Landmanns revidieren, sind imstande, hier jede Maikäferplage im Keime zu ersticken.

—* Das Wachsen der Fingernägel tritt sehr verschieden in Erscheinung. Im Sommer wachsen die Nägel schneller als im Winter und in der Jugend weniger schnell als im Alter. Schon eine leichte Erkrankung hält ihr Wachstum zurück. Sie verlängern sich sogar bei demselben Menschen sehr verschieden: Nach einem amerikanischen Arzte wachsen die Nägel der rechten Hand ungleich schneller als die der linken, der Nagel des Mittelfingers am schnellsten und der des kleinen am langsamsten. Wöchentlich beträgt das Wachstum 0,079 Zentimeter, d. h. etwas über vier Zentimeter im Laufe eines Jahres. Bei einem Manne von 70 Jahren hat jeder seiner Fingernägel sich während seiner Lebenszeit im ganzen

Zum Pflugeisen.

Roman von M. Prigge-Brook.

(35. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„An der Tür pochte es.

Feuchtwangens sonore Stimme rief ganz erstaunt: „Herein!“

Doktor Böllner stand auf der Schwelle. Er sah rot und ausgetrocknet aus.

„Verzeihung, wenn ich störe, Herr Professor. Ich komme soeben vom Amtsgericht. Die durch Eilboten bestellte Vorladung sei bereits vor einigen Tagen angekommen, doch als unbestellbar zurückgesandt!“

Der Professor bat Frau Sebald flüchtig um Entschuldigung und vertiefe sich in den Inhalt der Blätter. Nach einer Weile sah er auf, zorn und Empörung auf der hohen Stirn.

„Das ist gemein!“ rief er in scharfem Ton. „Das hätte ich nicht gedacht. Sie sagen, Herr Kollege?“

„Ich bin sprachlos,“ stöhnte Böllner, „doch man sich nicht scheut, so dreist vorzugehen. Gewiss hält man die Sache für abgetan. Der Aufenthalt bei mir genügt also, um —“

„Pst, pst,“ warnte der Professor.

Es war zu spät. Die scharfen Augen der jungen Frau hatten in dem Dokument, welches Feuchtwangens im Zorn auf den Tisch geschleudert, ihren Namen erkannt. Jetzt ergriff sie es plötzlich und las in liegender Eile. Sie brach in Tränen aus.

„Auch das noch!“ rief sie leidenschaftlich. „Mir wird wahnsinnig nichts erspart. Ist's nicht genug, dass Rosemarie mich hinter festen Mauern mein Leben vertrauen lässt, soll ich auch in den Augen der Welt eine Unwürdige sein, der man die Rechte über ihr Kind abspricht, damit man sie um so sicherer vernichten kann?“

„Sie gehen zu weit, gnädige Frau,“ sagte der Professor weich. „Fräulein Sebald glaubt an Ihre Unfähigkeit, Ihr Kind zu erziehen und sichert ihr Recht. Das ist verständlich.“

„Aber unmenschlich!“ rief Mary außer sich. Sie warf dem Doktor einen Blick zu, vor dem er die Augen zu Boden schlug. „Werden Sie Ihr wieder helfen?“ fragte sie vorwurfsvoll.

„Nein, gnädige Frau, das werde ich nicht,“ rief er bewegt. „Das wäre eine Pflichtvergessenheit, der

ich mich niemals schuldig machen würde. Ich habe Sie ehrlich für schwerkrank gehalten und gebe Ihnen mein Wort, Sie waren nicht weit davon. Ob Ihre Internierung von Nutzen war, wage ich heute noch nicht zu entscheiden. Jedenfalls sind Sie gesund oder auf dem besten Wege, es bald zu werden. Was geschehen wäre, hätte Ihre Schwägerin ehrlich gehandelt, und mit den Bericht Ihres Hausarztes geschickt, um den ich mehrmals bat, kann ich jetzt nicht beurteilen; es genügt Ihnen, dass ich manches bereue. Doch was heute geschah, darf Sie nicht irritieren.“

Das ist nur eine leidige Form, die Sie nur unvermittelbar und darum um so härter trifft. Im Grunde ist's nicht so schlimm. Vielleicht erfuhr das Vormundschaftsgericht zufällig Ihren Aufenthalt, vielleicht ist Fräulein Sebald in Sorge und muß die Interessen Ihres Kindes wahrnehmen. Jedenfalls fordert man mich auf, mich über Ihre Geistesfähigkeit auszusprechen. In jedem Falle bleiben Sie, was Sie sind; die Vormundin Ihres Kindes, ungünstigstenfalls wäre das Amt auf Fräulein Sebald übergegangen.“

„Und um dieses Amt, das Ihr die Gewalt über mich und mein Kind eingeräumt hätte, ist's Ihr zu tun. Ich sehe klar, Herr Doktor, ich kenne meine Schwägerin. Wenn Sie Ihr Ziel erreichte?“

„Beruhigen Sie sich; Sie wird es niemals erreichen. Sie sind ja frei!“ unterbrach der Professor die Erregte. „Wollen Sie selber dem Vormundschaftsgericht unsere Antwort bringen? Ich bin bereit, Ihnen beizustehen!“

„Das wollen Sie tun?“

Die Übersfülle des Glückes ersticken Sie fast, nachdem Sie eben verzweifeln wollten. In die Sofaecke zurückgesunken blickte sie wehmüdig in ihren Schoß, im Herzen nur den einen Gedanken, das Sie ihr Kind wiederhaben.

Am Fenster unterhielt sich der Professor angelehnt mit dem Doktor. Letzterer sichtete die Anstrengung der Reise, mehr noch die Aufregung für die kaum dem Leben wiedergewonnene Frau. Feuchtwangens aber war anderer Meinung.

Für ihn handelte es sich darum, dass die vom Schicksal so grausam Geprüfte endlich Ruhe fand. So lange ihr Kind in den Händen der Schwägerin, die ihr so großes Unrecht zugefügt, konnte sie nicht zur Ruhe kommen, das sah Böllner schließlich auch ein. Er bat nur noch, dass die Schutzfrau Sebald bekleiden und sie einstweilen zurückkehren solle, bis ihre Pläne

feste Gestalt angenommen. Auch hier widerstrebt Feuchtwangens.

Er kannte Dank des Tagebuchs Marys Abneigung gegen die Frau, die sie mehr durch Unbildung, als mit Absicht gekränkt hatte.

Frau zur Nieden wußte Rat. Sie hatte ein junges Mädchen, welches in der Krankenpflege erfahren und zu entbehren war, bereit, Frau Sebald zu begleiten.

In der Frühe des nächsten Tages sollte die Reise vor sich gehen. Mary war mit allem zufrieden, wenn sie nur fortkam und Rosemaries schändlichen Plan hintertrieb. Er ließ ihr keine Ruhe.

In der Nacht durchlebte sie noch einmal alle Qualen der letzten Zeit. Und ein Durst nach Rache wuchs in ihrem Herzen, das unedle Regungen nie gekannt; er beraubte sie fast der Besinnung. Früh sah sie krank, so elend aus, dass Frau zur Nieden erschrak.

„Wollen Sie nicht lieber den zweiten Zug nehmen, damit der Herr Professor Sie vorher noch sieht?“ überredete sie sie.

Nicht um die Welt hätte Frau Sebald den zweiten Zug abgewartet. Sie war wie im Fleib.

„Man erwartet mich,“ log sie und war eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges mit ihrer Begleiterin an der Bahn.

Der Zug durchflog die thüringische Ebene. Mary schien, er bewege sich schneckenartig; mühsam überwand sie ihre Ungebundenheit. Endlich war sie am Ziel.

„Alles aussteigen!“ rief der Schaffner. Eine unheimliche Menge wälzte sich über den Bahnsteig.

Plötzlich sah Mary den Arm des Mädchens.

„Sehen Sie sie?“ sagte sie leise mit gurgelndem Laut.

Das arme Mädchen erschrak. Sie wußte nichts von der Dame, nur dass sie in der Irrenanstalt gewesen war. Ob sie wohl einen Anfall bekam?

Schon hatte Mary sie losgelassen und stürzte hinter zwei schwatzgekleideten Damen her, die ein zweijähriges Kind zwischen sich führten.

Ohne Rücksicht auf ihre Umgebung kniete Frau Sebald nieder, umfasste das Kind und rief in herzbewegendem Ton: „Heinz, mein Heinz, kennst du denn deine Mami nicht mehr?“

Und, o Wunder, der kleine Heinz kannte den Ton, vielleicht war ihm die fremde Frau auch nur sympathisch. Er löste seine Händchen von der Tante, ließ sich von

86 mal erneut. Auch die Wachstumsgeschwindigkeit der Haare gesunder Menschen ist in verschiedenen Lebensaltern verschieden und steht nach den Untersuchungen, deren Ergebnisse in der Berliner Anthropologischen Gesellschaft veröffentlicht worden sind, bis zu einem gewissen Grade unter dem Einfluß der Jahreszeit, einem Einfluß, der das gesamte Haarwachstum und den Haarwechsel der Tiere regt. Bei möglichster Berücksichtigung aller Verhältnisse ergaben die Messungen ein Mittelmaß, das für das 11.—17. Lebensjahr durchschnittlich 12,5 Millimeter pro Monat, für das 20.—24. Lebensjahr 15 Millimeter, für das 60. Lebensjahr 11 Millimeter beträgt. Die genaue Prüfung ergab ferner, daß, entgegen der allgemeinen Annahme, das Kürschneiden die Geschwindigkeit keineswegs vermehrt, das Kahl schneiden oder Rastieren sie vielmehr für etwa vier Wochen vermindert. Erwähnt sei noch, daß vom Barthaar auf das Haupthaar überhaupt kein Vergleich zulässig ist; Bau und Dicke beider Haararten sind wesentlich verschieden. Auch Krankheiten, örtliche wie allgemeine, beeinflussen die Schnelligkeit des Haarwuchses. Das Haar ist eben mit den Bedingungen des Organismus, auf dem es wächst, viel zu eng verbunden, als daß es angängig wäre, seine Lebenserscheinungen losgelöst von dem letzteren zu betrachten.

Rationelle Vertilgung von Ratten und Mäusen.

Der ungeheure Schaden, der von den Mäusen und Ratten nicht nur auf den Feldern, sondern auch in den Häusern angerichtet wird, dürfte immer noch viel zu sehr unterschätzt werden. Nimmt man doch an, daß die gesamte Zahl der Ratten in Großbritannien und Irland mit ca. 20 Millionen Stück nicht zu hoch berechnet ist, und schätzt man doch den in Dänemark von den Ratten angerichteten materiellen Schaden jährlich auf über sieben Millionen Kronen. Ein rationeller Krieg gegen diese Nagetiere ist deshalb nicht nur wegen des von ihnen angerichteten Schadens unbedingt notwendig, sondern auch namentlich wegen der durch die Ratten verursachten Verbreitung verschiedener ansteckender Krankheiten, von denen nur die erwiesenermaßen durch Ratten verursachte Verbreitung der Maul- und Klauenseuche zu erwähnen ist, eine direkte Notwendigkeit. Führen doch die Ratten sogar Trichinen aus die Schweine über, da die Schweine tote Ratten fressen. Der Krieg gegen die Ratten ist von altersher nur mit Fallen und scharfen Giften geführt worden. Erstere leisten verhältnismäßig wenig Dienste, da die außerordentlich schlauen Tiere, sobald sie Gefahr wittern, die Fallen, in welche sie ihre Genossen hineinspazieren aber nicht wieder herauskommen sehen, vermeiden. Aus diesem Grunde war es das Bestreben, ein Mittel zu finden, welches für Menschen und Tiere vollständig unschädlich ist, dagegen unbedingt sichere Wirkung gegen Ratten und Mäuse hat.

Langjährige wissenschaftliche Versuche, welche dann in der Praxis wiederholt wurden und sich dort ganz hervorragend gut bewährt haben, führten zur Entdeckung von Krankheitserregern (Bazillen), welche in den Körpern von Mäusen und Ratten usw., nicht aber bei anderen Tieren und Menschen gewisse Krankheiten hervorrufen, denen die Tiere nicht nur in kürzester Zeit erliegen, sondern welche auch durch den Umstand, daß sie außerordentlich ansteckend sind, verursachen, daß alle Tiere, welche mit Infizierten in Verbindung kommen, ebenfalls erkranken

der unbekannten Mami in die Arme nehmen und sich herzen und küsselfen.

Rosemarie und Luise standen entgeistert; sie fanden kein einziges Wort.

Mary ermannte sich zuerst. Sie winkte der nächsten Droschke.

"Ich nehme mein Kind mit mir," sagte sie mit ruhiger Würde.

"Wo kommst du her?" stieß Rosemarie, die endlich die Sprache wiederfand, hervor.

"Direkt aus der Irrenanstalt," antwortete Mary schneidend. "Vielleicht sage ich noch dort jetzt, wärest du nicht so unklug gewesen, das Vormundschaftsgericht auf meine Spur zu hegen. Das Gericht ist gerecht. Gottlob! Gesunde sperrt man nicht ein, ich bin frei. Du und ich haben uns wohl nichts mehr zu sagen. Wenn ich trotzdem hierher kam, ist's, weil ich Heinz holen und meine Angelegenheiten ordnen will. Dann schüttle ich den Staub von meinen Füßen. Das Pflegeisen hat mich zum letztenmal gefehlt."

"Aber nicht Heinz, nicht das Kind!" rief Rosemarie schrill. "Heinz gehört dem Pflegeisen." Sie war so blaß geworden, daß Luise erschrak. Ihr Körper zitterte. "Um Heinz wage ich das äußerste, schrecke ich vor nichts zurück."

"Auch nicht vor einem Verbrechen?" Mary wurde ruhiger. "Ich weiß, wessen man sich von dir zu versehn hat. Aber hüte dich, ich habe dich kennen gelernt. Ich sehe mich vor. Komm, Heinz!"

Sie grüßte Luise durch ein kurzes Nicken des stolz getragenen Kopfes und stieg mit Hilfe des Mädchens, das herbeikam, in die haltende Droschke, ihren Jungen im Arm. Hinter sich hörte sie den ersterbenden Ruf: "Heinz, mein Heinz!"

Der Kleine sah sich nicht um. Bergmügt betrachtete er von seinem Platz aus die bunt vorüberhastende Welt. Tante Rosemarie war vergessen.

Das Gasthaus war bald erreicht. Mary bestellte zwei Zimmer und nahm auch dort mit ihren Jungen die Mahlzeiten ein. Heinz war nicht fremd. Befrieden spielte er mit dem in der Eile beschafften Spielzeug, bis ihm die Augen zufielen.

Sorgsam legte die Mutter ihn auf das Bett. Sie sah lange bei ihm und betrachtete das süße Kindergesicht. Wie es dem Vater glich! Und mit Wehmut und bitteren Selbstvorwürfen dachte sie, wie selbstsüchtig sie gehandelt hatte, als sie ihr süßes Kind treulos verließ.

Abonnements und Inserate für die „Amtliche Kurliste“

werden noch angenommen in der Geschäftsstelle d. Bl.

und nach kürzester Zeit eingehen. In der Tat hat sich in der Praxis ergeben, daß bei Verwendung von Bazillen bei Feldmäuseplagen innerhalb weniger Wochen ganze Provinzen von den Tieren vollständig befreit wurden, wie auch bei rationeller und systematischer Anwendung der Bazillen zur Bekämpfung von Ratten ganze Städte von der Rattenplage vollständig befreit werden konnten. Ein großer Vorteil bei Verwendung der Bazillen ist noch der, daß die Tiere, sobald sie erkranken, sich in die Kanäle usw. zurückziehen, um dort zu verenden, daß also ein Verwesungsgeruch, wie er bei Verwendung von Giften nicht zu vermeiden ist, niemals auftritt. Fragliche Bazillen werden in wissenschaftlich eingerichteten Laboratorien entweder auf Gelatine in Glasröhrchen gezüchtet, oder, wie es namentlich das Chemisch-Bakteriologische Institut Werk in Kitzingen a. M. herstellt, direkt gebrauchsfertig auf Bouillon gezüchtet. Man hat in letzterem Falle nur halbfußgröß geschnittene Brotwürfel mit der Bouillon zu besieben und diese dann auszulegen.

Vermischtes.

— Hat es Riesen gegeben? Ausgrabungen etwa zwei Meilen südlich von San Francisco sollen eine Reihe riesenhafte menschliche Skelette zutage gefördert haben, die den Schluss auf das einzige Dasein eines Geschlechtes von Riesen zulassen. Die Skelette sind durchweg gut erhalten und geben über die Körperbeschaffenheit dieser früheren riesenhaften Erdbewohner Aufschluß. Die Riesen müssen übrigens auf einer verhältnismäßig hohen Kulturstufe gestanden haben, denn die Geräte, die in den Gräbern gefunden worden sind, verraten eine gewisse Fertigkeit, wie auch die Schmuckstücke recht ansprechend sind. — Man bittet, zu beachten, daß diese Nachricht aus Amerika kommt, und darum nicht wahr zu sein braucht.

— Die Musik spielt bei Tierdresuren eine große Rolle. So erzählte der jüngst verstorbene Karl Hagenbeck, daß die Schlangenbeschwörer die Schlangen, welche sich emporschneien, um ihren Meister zu bedrohen, durch Musik beruhigen: "Es gibt kein Geschöpf, auf das die Musik nicht irgendwelchen Einfluß hätte. Ich behaupte zwar nicht, daß eine Riesenschlange, die gerade Hunger empfindet, sich mit einer Mondsonate besser abfinden würde, als mit einem Kaninchen; aber ich halte es für zweifellos, daß die Schlangen, wie fast alle anderen Tiere, gern Musik hören." Lustig sind in Hagenbecks Selbstbiographie seine Mitteilungen zoologischer, selbsterlebter Gespräche aus dem Publikum bei der Beobachtung exotischer Tiere, so jener Ausruf einer Frau bei einem Rundgang durch den Stellinger Tierpark: "Sieh doch einmal, Mann, diesen schönen Strauß, was er für prachtvolle Pfauenfedern trägt"; oder wie ich seinerzeit in Triest hörte beim Transport des ersten kleinen afrikanischen Rhinoceros, welches überhaupt nach Europa kam, daß ein Bäuerlein

zum andern sagte: "Schau dir mal das kleine Elefanten." "Ach Unfassbar, siehst du denn nicht, daß er keinen Rüssel hat?" "Du Schafskopf, bei dem wächst er noch." Lustiger ist die von Hagenbeck getreue nach dem Leben erzählte Geschichte, wie sein Nilpferd, ein Welbchen, eines Tages Besuch von dem Riesenkänguru bekam. Da die Türe verschlossen war, führte das Känguru ein wahres Turnerkunststück aus und übersprang die 6½ Fuß hohe Wand. Nur stand das Känguru vor dem Nilpferd und ließ unausgesetzt kräftige Ohrfeigen auf seine große Schnauze niedergeschlagen. Und das Nilpferd, das mit einer kräftigen Wendung das Känguru hätte vernichten können, wehrte sich nicht; es war einfach verblüfft über die unglaubliche Frechheit des Kindlings. Für uns galt es, den ungebetenem Besucher so schnell als möglich zu entfernen, ehe er den Horn des Nilpferdes weckte, denn der wäre sein gewisser Tod gewesen. Schnell wurde das Seehundswurschnetz geholt, das Känguru in das Netz verwickelt und herausgezogen.

— Ein neues Städtlein vom St. Bureaukratius in Frankreich. Die Hafenverwaltung von Toulon hatte jüngst zwei Messer nötig, zwei ganz gewöhnliche Feld-, Wald-, Sumpf- und Wiesenmesser, Messer, wie sie gewöhnlicher nicht gedacht werden könnten. Jedes Kaufhaus hat sie zu Hunderten, und für wenige Nickel sind sie zu ersteilen. In fünf Minuten hätte die Hafenverwaltung die beiden Messer haben können. Aber der Mensch denkt und St. Bureaukratius denkt. Ja, wenn nicht die Vorschriften gewesen wären! Da gibt es einen Paragraphen, in dem geschrieben steht, daß alle Ankäufe nur auf dem Wege der öffentlichen Ausschreibung gemacht werden dürfen. Es ward ein Schreiben ausgefertigt, worin die einzelnen Bedingungen und Bestimmungen ordnungsgemäß der Reihe nach aufgeführt wurden. Die Art der gewünschten Messer ward eingehend beschrieben. Es sollte ein Messer mit einer Klinge und mit einem Griff sein . . . Und die Klinge sollte aus Stahl, der Griff aber aus Holz sein. Ueberdies war noch eine Abbildung der gewünschten Messer gegeben, sodaß niemand mehr im Zweifel sein konnte, wie die Messer auszuschauen hätten. Der Ingenteuradmiral unterzeichnete dieses Ausschreiben, der Verwaltungsdirektor setzte seine Unterschrift darunter, der Rechnungskontrolleur malte auch seinen Namen mit schönen Lettern hin, und dann gab es noch eine Reihe von Unterschriften von weniger "hohen Tieren". Eineinhalb Monate verstrichen mittlerwile, denn bis solch ein Schriftstück mal solch eine Reihe von Instanzen passiert hat, vergeht schon geraume Zeit! Aber die Meister bekam man schwierig, und das war die Hauptfache. Fünfundzwanzig Beamte und Offiziere hatten gearbeitet, um zwei Messer für die Hafenverwaltung zu erwerben. Wozu hat man denn auch Offiziere und Beamte!

Obst- und Gartenbau.

— Gartenkreiden. Mit geringen Mitteln, mit Lust und Liebe kann ein wirklicher Garten- und Blumenfreund froh werden im Besitz eines schönen Haushürtchens. Gartenzeude kann dem Geringen zuteil werden! Dienen doch nicht etwa die beliebten, nichtigen und oft so kostspieligen Genüsse zur Erhebung und Beglückung des Menschen, sondern gerade vor allem die Freude an der so reichen Gottesnatur! So ein Gang täglich vor und

fürchtungen. Endlich fiel ein Lichtstrahl in Roses Nacht. Mühsam erhob sie sich und ging an die Klinke. Das Mädchen erschien.

"Schicken Sie Fräulein Etna zu mir."

Eine Minute später trat diese ein.

"Du leidest, Tante?" fragte sie. Aber ihr Ton war abwehrend, nicht teilnahmsvoll, wie sonst. Rosemarie bemerkte es nicht.

"Es geht mir besser," sagte sie hastig. "Du weißt, was geschehen? Willst du mir einen Gefallen tun? Mary wird in der „Stadt Hamburg“ abgestiegen sein, du könntest hinfahren, um Heinz zu holen. Er ist an seine Mittagsruhe gewöhnt."

"Glaubst du, daß Mary mit ihrem Sohn ohne weiteres ausfliesst?" fragte Erna kühl.

"So, wie er geht und steht, wird sie das Kind nicht mitnehmen. Sie wird das einsehen. Er muß zurück."

Schweigend wandte Erna sich zur Tür. Schon nach kurzer Zeit kehrte sie wieder.

"Mary ist ausgefahren," meldete sie kurz.

"Ausgefahren, doch nicht fort? Hast du eine Abnung, wohin sie gefahren ist?" rief Rosemarie außer sich.

"Ich denke, zu dem Kirchhof, zu deines Bruders Grab."

"So gehe und hole Heinz. Bringe mir das Kind!"

Erna straffte ihre jugendfrische Gestalt.

"Du' mit mir, was du willst, Tante; aber laß Mary in Frieden. Du hast ihr genug getan. Ehe sie dir noch einmal ihr Kind vertraut, geh sie zugrunde. Ich kenne sie."

"So gehe ich!" antwortete Rosemarie hart und entschlossen, was Erna nicht tun wollte, selbst zu tun.

Bergegen war ihre Migräne. Die Tür flog auf. Eilig warf sie Hut und Umhang um und machte sich zum Ausgang fertig.

"Gehe nicht, Tante Rosemarie!" sagte Erna bittend.

"Sie riß sich unwillig los."

"Ich muß das Kind wiederholen. Hörest du, ich muß!"

In wilder Hast stürzte sie die Treppen hinab über die Straßen zum Droschenstand. Langsam ratterte das Fuhrwerk durch die Straßen und hielt endlich vor der Kirchhofspforte. Die Tür war angelehnt, der Friedhof leer; heiße Sonne über den Gräbern; glühend hoben die weißen Grabsteine und Kreuze sich ab von dem dunklen Grün.

nach der Arbeit oder wenigstens am ruhebringenden Sonntag in ein wohlgepflegtes, wenn auch oft noch so bescheidenes Gärtchen, mit einer Ruhebank versehen oder gar mit einem Lübbchen, welche Freude! Das bringt nicht nur der Familie mancherlei Erleichterung durch Erzielung von etwas Gemüse und Obst, sondern den lieben Kindern einen Spielplatz und einen schon früh geweckten, hingebenden Sinn für das Schöne! Nichts ist, was die Menschen mehr veredelt und den Familiensinn belebt, was gerade an den Sonntagen — wo sonst immer nur gefragt wird: "Wo geht's heute hin?" — die Familiengemütlichkeit und gegenseitige Jungfräulichkeit hervorruft als ein Haussergarten oder wenigstens ein Plätzchen im Felde, ein sogenannter Schrebergarten vor den Toren der Großstadt. Dabei ist eine Wanderung in unserem wunderbaren Frühlingswald mit seinem jungen Grün und seinem weiten Blick auf Berg und Tal mit Maiträutern, Moliglöckchen und Anemonen ein besonders fröhlicher Genuss, um dann daheim am stillen Abend noch frische Lust zu genießen. Nach allgemeiner Erfahrung belebt auch nichts so sehr eine angenehme Nachbarschaft als der Garten, durch die Erteilung von Rat und Austausch von Pflanzen und Blumen. Gartenfreude schlägt uns ferner gern zusammen zu Obst- und Gartenbauvereinen. Gartenfreude ist es schließlich auch, was unsere lieben Kinder erfüllt, wenn sie in einem Eckchen etwas säen oder ein Blümchen pflanzen dürfen. (Aus dem praktischen Ratgeber im Obst- und Gartenbau in Frankfurt a. O.)

Kirchliche Nachrichten.

Parochie Schandau.

Am 2. Sonntag n. Trin., den 1. Juni, vorm. 8 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl. Herr Pfarrer Hesselbarth. 1/2 Uhr Gottesdienst mit Predigt über Luk. 14, 16—24. Herr Pfarrer Hesselbarth.

Das Wochentag hat derselbe.

Kirche zu Pöschdorf.

Am 2. Sonntag n. Trin., den 1. Juni, vorm. 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst. Erbggericht Rathen: Vorm. 1/2 Uhr: Predigtgottesdienst.

Parochie Lichtenhain.

Sonnabend, den 31. Mai, vorm. 10 Uhr Wochencommunion.

Am 2. Sonntag n. Trin., den 1. Juni, vorm. 1/2 Uhr: Abendmahl, um 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Getauft: Erich Kurt Henzel; Erich Willy Sturm aus Lichtenhain.

Begraben: Karl August Böhme, Fabrikarbeiter aus Altendorf, mit Ermilie Ernestine Müller aus Mitteldorf.

Begraben: Herta Else Anna Hedwig Silber, Tochterlein des Fabrikbesitzers Traugott Gottfried Karl Silber in Lichtenhain-Mühle. 1 J., 5 M., 12 T. alt.

Parochie Reinhardtsdorf.

Am 2. Sonntag n. Trin., den 1. Juni, vorm. 1/2 Uhr: Gottesdienst in Reinhardtsdorf, anschließend Unterrichtung mit den konfirmierten Jugend. Um 6 Uhr Gottesdienst mit anschließender Feier des hl. Abendmahles in Krippen.

Parochie Papstdorf.

Am 2. Sonntag n. Trin., den 1. Juni, nachm. 11/2 Uhr: Jugendgottesdienst.

Geboren: Eine Tochter dem Schiffsteuermann Gustav Emil Ehr in Papstdorf.

Getauft: Max Otto Proke, Maurer und Hausbesitzer in Papstdorf, und Anna Berta vorm. Hartig, geb. Schneider, Einwohnerin in Papstdorf. — Edwin Alfred Niedel, Schlosser in Dobrig bei Dresden, und Martha Hedwig Michael, Hausbesitzerin in Kleinbennersdorf-Wießgrund. — Wilhelm Martin Beuner, Bahnarbeiter in Müglitz bei Pirna, und Frida Schindler Hausbesitzerin in Papstdorf.

Geboren: Erwin Alex Büschel, ehemaliger Sohn des Martin Reinhold Büschel, Tischler und Hausbesitzer in Papstdorf, 2 J., 11 M., 25 T. — Auguste Ernestine Wilhelmine Hofbifeld, verwitwete Wehrle, geb. Küsel, Schaffers- und Hausbesitzerin in Kleinbennersdorf. 63 J., 8 M., 28 T. alt.

Parochie Cunnersdorf.

Am 2. Sonntag n. Trin., den 1. Juni, vorm. 8 Uhr: Beichte und Abendmahlfeier, 81/2 Uhr Predigtgottesdienst.

Geboren: Ein Sohn dem Zimmermann und Hausbesitzer Otto Bruno Stolze, eine Tochter dem Breitschneider Ernst Arno Hofmann, beide in Cunnersdorf. — Willingstöchter dem Tischlerei- und Hausbesitzer Max Arthur Hermann Stoppach in Cunnersdorf. — Hierüber ein unehelicher Knabe und ein uneheliches Mädchen.

Getauft: Emil Richard Körkel, Fabrikarbeiter in Dorf Wehlen, und Selma Frieda Haase, Handtochter in Cunnersdorf. — Ernst Emil Weiske, Mühlenarbeiter in Cunnersdorf, und Minna Hedwig Berger, Fabrikarbeiterin in Königstein.

Geboren: Auguste Wilhelmine Berger, verwitwete geweine Großer, geb. Weller, Hausbesitzerin in Cunnersdorf, 68 J., 5 M., 23 T. alt. — Hulda Olga Gelfert, ehemalige Tochter des Friedrich Adolf Gelfert, Geschäftsführers in Cunnersdorf, 4 M., 10 T. alt.

Parochie Königstein.

Sonntag, 1. Juni: Vorm. 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Seeliger. 1/2 Uhr Predigtgottesdienst über Luk. 14, 16—24. Herr Pfarrer Hoyer. Abends 1/4 Uhr Christlicher Verein junger Männer u. Junglinge.

Das Wochentag hat Herr Pastor Seeliger.

Katholische Gemeinde.

Nächsten Sonntag in Königstein kein Gottesdienst. Schandau, 37 II. Marktstraße. Jeden Mittwoch (in Schulwochen) 1/2—5 nachm. kostenlos

kath. Religionsunterricht, 5—6 nachmittags kostenlos Sprechstunde in allen Gemeinde- und Familienangelegenheiten.

Literarisches.

Zehn Jahre besteht der Verband für Jugendsfürsorge in Sachsen. Er hat in dieser Zeit auf den verschiedensten Gebieten, wie Berufsberatung, Vermittlung von Lehr- und Dienstellen, Bekämpfung des Kindertelitus, Adoption, Vermittlung von Wermut- und Bleigefangen, Bekämpfung von Schmutz und Schund in Wort und Bild ungemein viel geleistet. Da kommt die "Dresdner Hausfrau" mit ihrem fesselnden Leitartikel über den Verband in Nr. 33 gerade recht. Interessant ist auch das Titelbild der Nummer, das die Eiche von Niederwürschnitz zeigt, wo vor 100 Jahren die Schlacht bei Dauzen lobte. Auch die in den Text gedruckte Aufnahme der Trümmer der Spreetruhne bei Baunen stammt aus demselben Kriegsjahr. Zur Feier des 10. Jahrestages von Richard Wagner's Geburtstag bringt die Wochenzeitung einen flott geschriebenen Aufsatz: "Was einem der gelinde Menschenverstand sagt". Es lehr' sehr bergerisch, ebenso "Achtung dem Unglückslichen!" Die lokalen Kurzberichte berichten über Soziales, Heimatliches, Fortbildung, Wohlfahrtseinrichtungen, Aufführungen usw. die Abteilung "Die Dresdnerin auf Reisen und in der Sommerfrische" dient ebenso wie der "Herrsprediger" dem Meinungs austausch. Probezettel werden versendet auf Wunsch gratis und franko die Geschäftsstelle der "Dresdner Hausfrau" in Dresden-N. Marienstraße 13.

Auslandstände ohne Kosten erfolgreich einziehen nach neuem Verfahren. Unter diesem Titel ist soeben bei Emil Abtg. zu Wiesbaden von Dr. jur. Ed. Karlmeier der von der gemeinnützigen Rechtsanwaltsstelle neu bearbeitete praktische Ratgeber für deutsche Gläubiger mit gebräuchsfertigen Formulaten erschienen, der nur 75 Pfg. (Porto 10 Pfg.) kostet. Man ist überrascht, wenn man das Buch durchliest, wie einfach es ist, selbst in Fällen, wo vorher schon fruchtlos gepfändet war, noch verlorenes Geld hereinzuholen. Sind doch im Jahre 1912 allein in Preußen nahezu zwei Millionen Mahnungen erledigt worden. Es kann also tatsächlich der Geschäftswelt beträchtliche Kosten jährlich ersparen und ist für kleinere wie größere Geschäfte, Handwerker, Aerzte, Landwirte, Zahnärzte usw. gleich unentbehrlich. Wie oft scheint man der Kosten wegen den Rechtsanwalts in Anspruch zu nehmen, und wie oft macht sich der Gläubiger noch durch erfolglose Pfändung unnötige Kosten, weil er den richtigen Weg nicht kennt, wie er hier gezeigt wird. Das ist wirklich einmal ein Buch, das dem Geschäftsmann Geld ins Haushalt bringt, wenn alle anderen Mittel verlagen, haben die Handwerks- und Handelskammern erklärt. Auch Juristen und Gerichte empfehlen das kleine, praktische Werk, von dem in 3 Monaten 15 Auflagen vertrieben worden sind.

Wo sind Ihre Haare?

Sie sollen nicht im Rahmen sitzen, sondern auf Ihrem Kopfe!

Wenn Sie merken, daß Ihnen die Haare ausgehen, brüchig oder grau werden, machen Sie allabendlich eine Kopfmasse mit Klepperbeins Hopfenauszug, Warte "Klager Vogel". Originalelasche M. 2.— und 3.50.— Dadurch stärken Sie Ihre Kopfhaare (Vereis: Equisander-Schlaf nach der Kopfmasse) und infolgedessen erzielen Sie einen kräftigen Haarschluss, denn der meiste Haarschwund beruht auf dem schwächeren Zustand der Kopfhaare! Außerdem ist eine Hopfenkopfmasse wunderbar erfrischend und angenehm! — Gegen die lästigen Kopfschuppen mache man wöchentlich mindestens einmal vor der Hopfen-Kopfmasse eine Waschung mit Klepperbeins Wacholder-Seife, Stück 50 Pfg., drei Stück 1.40 R. Die beste Shampoo-Seife für das Haar! Bei besonders starkem Haar fette man das Haar nach der Hopfen-Kopfmasse mit Klepperbeins Hopfen-Extrakt-Haar-nährstoff nach, Bäder M. 0.75 und 1.50, die Haarpomade per excellence. Zu haben in der Flora-Drogerie, M. Mayer.

Sicher und schmerzlos wirkt das echte Radlauer'sche Hühneraugenmittel. Fl. 60 Pfg. Nur echt aus der Kronen-Apotheke, Berlin W. 8. Zu haben in Apotheken und Drogerien.

"Ich gehe fort von hier, weit fort, wo niemand mich kennt. Dort will ich im Geiste meines Heinz mein Kind zu einem freien Menschen der Gegenwart erziehen, — nicht der Vergangenheit! Nicht denken, die vor ihm waren, soll sein Streben gelten; er strebe für die Kommanden und lebe seiner Zeit. Weil er das hier nie lernen wird, gehe ich fort von hier. Hüte ihm sein Erbe oder hüte es nicht; mir gilt es gleich. Mein Kind soll glücklich werden. Der Kummer meines armen Heinz, der nun im Grabe ruht, ist stets gewesen, daß er das Erbe seiner Vorfahren, das Pflugeisen, übernehmen sollte. Es galt dir mehr als sein Leben, mehr als sein schöner beglückender Beruf. Meinen Jungen bewahre ich vor Zwang!"

"Gib mir das Kind, gib Heinz, und alles soll vergessen sein!" schrie Rosemarie außer sich. "Ich kann nicht ohne ihn sein! Ich hätte umsonst gelebt, wenn ich ihm nicht einst die Firma überantworten kann." Mary lachte.

"Kommt du noch nicht von deinem Wahn zurück, gibst alles an die tote Vergangenheit? Der Erbe der Firma, daran liegt's! Ich verachte dich!"

Rosemarie stand auf. Sie wollte reden, doch sie fand die Worte nicht. So hatte sie die Schwägerin nie gekannt, dieses lächelnde Kind, dem sie nichts zutraute. Ob sie sie nicht noch mal leiten könnte, wenn sie's anders anfangt?

"Ich habe gefehlt," begann sie, "aber ich meinte es gut. Vergiß, was geschehen, und laß uns Heinz zusammen erziehen um meines Bruders willen."

"Dem du das Leben schwer gemacht hast, weil er nicht zu deinen Göthen betete. Nein, Rosemarie, ich kann nicht, ich gehe fort."

"Heinz!" schrie Rosemarie fassungslos, "soll ich ihm denn nicht wenigstens Lebewohl sagen?"

"Es ist besser für ihn und für dich, wenn du ihn nicht mehr siebst," antwortete Mary fest. "Vielleicht später, wenn ich vergessen habe, noch kann ich nicht."

Rosemarie erhob sich und ging. Ihr Schritt hallte durch den Flur. Sie schleppte sich wie eine Totkranke die Treppen hinab zum Wagen, in dessen Kissen sie sank. "Zum Pflugeisen", rief sie dem Kutscher zu. Dann fiel der Schlag.

Droben aber drückte die junge Mutter ihr wiedergefundenes Kind ans Herz und ihre Tränen flossen.

(Schluß folgt.)

Die Niedereinsiedler Sparkasse

in Niedereinsiedel

(Nordböhmen) an der Reichsgrenze

unter Staatsaufsicht und Gemeindegarantie

verzinst Einlagen in Mark
deutscher Reichswährung auf
Einlagebücher vom Tage des
Erlasses bis zum Rückzahlungst-

4 0

bei halbjähriger Zinsenzu-
schreibung.

Prospekte
auf Wunsch durch
die Direktion.

Sämtliche Sparinlagen sind zufolge Kaiserlichen Patentes
mündlicher! Strengste Geheimhaltung!

Briefliche Anfragen finden
postwendende Erledigung.

Die Direktion.

Rosemarie eilte fliegenden Schrittes zur Ruhestätte der Sebalds. Sie war verlassen und leer wie die Stätte des Todes um sie her; nur ein großer Kranz aus weißen Rosen bewies, daß treue Herzen des unterm Rasen schlummernden gedacht.

Außer sich riß Rosemarie den Kranz empor und zerstörte die weißen Blumen.

"Nichts von ihr, nichts von ihr!" flüsterte sie. "Du gehörst mir, nur mir und den Sebalds!" In wildem Zorn wütete sie, bis der prachtvolle Kranz nur mehr ein Blätterhaufen war. Dann schlich sie sich fort, vorsichtig um sich spähend, ob niemand ihr Tun bemerkte hatte.

Sie konnte ruhig sein. Niemand war in der Nähe. Der Friedhofspförtner kam erst wieder, als ihr Wagen längst in der Stadt war.

Vier Personen traten ein. Ein Gärtnerbursche, der einen Korb blühender Blumen trug, Frau Sebald mit dem Kinde und dem Mädchen. Gedankenvoll folgte sie den Voranschreitenden; heimlich drückte sie die kleine Kinderhand, die sich in die ihrige gestohlen und dachte wehmütig, doch ohne Verzweiflung an ihren Mann. War sie doch nicht allen Glückes beraubt, seit sie sein Kind wieder an ihrem Herzen hielt und in seinen Augen die des Vaters sah.

Heinz riß sich los und trippelte auf unsicherem Beinchen voraus. Auf einmal hörte sie ihn bitterlich weinen. "Mami, der Kranz, mein Kranz!"

Im Nu war sie an seiner Seite. Tränen rannen über ihr Gesicht.

"Wer hat mir das getan?" klagte sie und wußte im selben Moment, daß Rosemarie es gewesen.

"O du!" Und sie fasste den kalten Stein mit ihren Händen. "Geliebter, steh' mir bei, daß ich mir unser Kind rette; ich muß ja fort von dir!"

Sie fühlte ihre Kräfte schwanden, um sie her wurde es Nacht. Dem Mädchen zuwinkend, schleppte sie sich, auf deren Arm gestützt, zur Pforte, nachdem sie dem Burschen noch die Sorge für die blühenden Gewächse ans Herz gelegt. Zur "Stadt Hamburg" bestellte sie dem draußen wartenden Kutscher und sank in die Kissen zurück.

Der Portier trat an den Schlag. "Es ist Besuch da, gnädige Frau!" Sie wußte, wer oben war. Ihr Herz stand still; dennoch stieg sie mit ihrem Kind die Treppe hinan, öffnete, einem schnellen Impuls folgend, die Tür und stand vor ihrer Schwägerin. Sie maß

ihre erbitterte Feindin mit einem langen Blick, schob das ihr folgende Mädchen mit Heinz ins Nebenzimmer und schloß hinter ihnen ab.

"Heinz!" rief Rosemarie und stürzte nach der Tür. Schon stand Mary vor ihr und deckte sie mit ihrer Person.

"Was führt dich her?" fragte sie kalt.

"Die Sehnsucht nach dem Kinde. Ich muß ihn wiederhaben."

"Du mußt?" lachte Mary höhnisch. "Und denkst, ich gebe ihn dir nur für eine einzige Stunde? Wer gab mir mein Kind, als ich, an Gott und der Welt verzweifelnd, nach ihm schrie? Wer hat mich von ihm getrennt und nicht mehr nach mir gefragt? Wer sperrte mich zu den lebendigen Toten, damit ich werden sollte wie sie?"

"Du warst deiner Sinne nicht mächtig; ich mußte es tun," entschuldigte sich Rosemarie.

"Du lügst, du lügst! Du weißt, daß du lügst!" rief Mary außer sich. "Eine einzige Stunde war ich von Sinnen, als ich glaubte, du meinte es gut mit mir, als ich dir nach Gohlis folgte."

"Ich tat mein Bestes," antwortete Rosemarie kalt. "Doktor Zöllner ist ein bekannter Arzt. Fechtwangen war nicht da. Ich konnte dich nicht zurücknehmen; das hättest du ja nicht ausgehalten."

"Du lügst zum zweitenmal," antwortete Mary ruhiger. "Doch was soll ich dir erzählen, was du besser weißt? Fechtwangen hatte dir geschrieben, er müßte verreisen; trotzdem brachtest du mich dahin. Du bist erkannt, Rosemarie; ich hasse und verachte dich. Sieh zu, ob Gott dir deine Schuld vergibt, ich kann es nicht. Um meines toten Heinz willen lasse ich dir den Nimbus, mit dem du dich umhüllst. Du tust mir leid, denn du hast nie geliebt. Nicht meinen Mann, denn den hast du vergessen, nicht mein Kind, denn es gilt dir nichts. In ihm liebst du die tote Vergangenheit, den Erben der Firma, deines Göten. Ihm hast du alles geopfert, sogar dich selbst. Was hast du nun, wenn Heinz von dir geht, von deiner wahnwitzigen Leidenschaft für tote Begriffe? Das wahre Leben wiefest du zurück. Jetzt tröste dich an deinem Göten, vergrab dich in dein Haus, sei glücklich, wenn du kannst! Mein Kind siehst du erst wieder, wenn es so groß geworden ist, daß dein Einsluß ihm nicht mehr schaden kann. Er soll das Leben lieben, nicht tote Vergangenheit."

"Was willst du tun?" fragte Rosemarie tonlos.

B. Willweber,

Juwelier u. Graveur — Vertreter d. Württemberg. Metallwarenfabrik,
Reiche Auswahl in Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken in allen Preis-
lagen billigst. — Wäsche-Schablonen — Einkauf von altem Gold und
Silber, Münzen etc. — Kautschuck-Stempel aller Art.

Schandau

Handschuhe und Stoffe kaufen Sie vorzüglich bei Otto Ehrlich, Schandau

Gothelf Böhme, Schandau, empfiehlt billigst:
Mais u. Mais-
schorf, Gerste u. Gersteischrot, Weizen, Hafer, Roggen u. Weizenkleie,
Guttermehl, Grießkleie, Feinkuchen, Leinuchenmehl, Baumwollsaat-
mehl, Reisnudermehl, Erdnußkuchenmehl, Palmkerntuchenmehl,
Kartoffelslocken, Trockenflocken, Kokosflocken, Malzkleine, Biertrieb, Bier-
treibemasse, Butterhirse, Brockmanns phosphorsaure Butterkaff.



Vortreffliches Mineralwasser, Tafelgetränk Sr. Maj. des Königs Friedrich August. Bei Bestellungen betone man Königlich Oberbrambacher. Zu haben: Dr. E. Hoffmann.

Automobilreifen
Schändau und Zubehörteile hält von jetzt ab wieder vorrätig und bitte um gütige Unterstützung. Ferner empfiehlt erprobte Fahrräder, Fahrradmaschinen, Bringmaschinen und Erkaywalzen. Reparatur-Werkstatt.

Fr. Kohlschütter, Schandau.

Sprechapparate Grammophones, Phonophons und andere Platten **A. Engelhardt.**

Gas-, Wasser-, Klosett-Anlagen. ••• Bade-Einrichtungen, Warmwasserbereitungen. ••• Friedrich Riebe, Telefon 71

Den Herren Gastwirten

empfiehlt sich zur Anfertigung von

Speisen- u. Weinkarten

in geschmackvoller Ausführung.

Papier-Servietten

mit und ohne Aufdruck,

Plakaten

die Buchdruckerei von

Legler & Zeuner Nachf.

Schandau — Zaukenstraße 134

Verlag der „Sächs. Elbzeitung“ u. „Amtlichen Kurliste“.

Bad zur Steinburg täglich geöffnet

M. Fiedler, Marktstr. 16, hält sein Sarg-Magazin bei vorkommenden Fällen zu den höchsten Preisen bestens empfohlen.

Lohnbeutel mit Aufdruck

liefern in verschiedenen Ausführungen

Buchdruckerei Legler & Zeuner Nachfl.

Das Handschuhs-, Hutz- und Bandagengeschäft von Ernst Hering, gegenüber von „Stadt Teplitz“, empfiehlt sich einer geeigneten Beachtung.

Elstraer Drain-Röhren,

Wasserleitungs- u. Schleusenhöhlen usw. aus bestem Töpfer-
ton gefertigt, empfiehlt die Tonwarenfabrik von

Elstra, Tel. Nr. 2. **Wilh. Bienert.**

Joh. Carl Schiwek

Atelier für künstlichen Zahnersatz

Markt 3.

Stadtsparkasse Königstein

Juwelier u. Graveur — Vertreter d. Württemberg. Metallwarenfabrik, Reiche Auswahl in Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken in allen Preis-lagen billigst. — Wäsche-Schablonen — Einkauf von altem Gold und Silber, Münzen etc. — Kautschuck-Stempel aller Art.

Wir empfehlen uns zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien usw. zu kulanten Bedingungen. Gewissenhafte Beratung. Kontrolle wegen der Verlosung.

Schandauer Kreditbank.

Was wissen Sie

von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn

Sie stehen sich besser mit Persil und sparen viel Arbeiter, Zeit, Arbeit und Geld!

Ueberall erhältlich, wie Jose, nur in Original-Paketen.



Persil

das selbsttätige Waschmittel

Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Ruch Fabrikanten der allbekannten Henkel's Bleich-Soda.

Fertige Flaggen,

Aufstellung jeder Breite und Länge, Flaggen-
stoffe und Zubehör empfiehlt billigst Mag Schulze, Marktstraße 14.

Zahlungsstockung

Strenge Diskretion, Romant. noch ungewöhnlich, sofort streng diskret, gewissenhaft und reell, gestützt auf langjährige Erfahrungen.

Bücherrevisionen — Neueinrichtungen, Nachtragen und Ordnen vernachlässigter Bücher, Finanzierungen.

(Umwandlungen in G. m. b. H. — A.G. — Gen. m. b. H. etc.)

Große Erfolge. — Ba. Referenzen.

Hiemer, Bücherrevisor, Dresden 1, Annenstraße 28. — Fernsprecher 6630.

Haut-Bleichcreme

„Chloro“ bleicht Gesicht und Hände in kurzer Zeit rein weiß. Vorzügl. empf. fürscheißendes Mittel gegen unkörne Hautfarbe, Sommersprossen, Leberfleie, gelbe Fleide, Hautunreinheiten. Gibt „Chloroseceme“ Tube i. A. Wirkung unterst. durch Chloroseife 60 g vom Laboratorium „Eos“. Dresden 2. Großher. Apotheken, Drogerien und Parfümerien.

In Schandau: Flora-Drogerie, Rudolf Sendig-Straße.

Bös

find alle Arten von Hautunreinigkeiten und Hautausschlägen, wie Mittesser, Pickeln, Blüten, Gesichtsröte usw. Daher gebraucht die edle Steckenspeise.

Carbol-Teeschwefel-Seife v. Bergmann & Co., Madebeul à St. 50 Pf. bei Adler-Apotheke, Flora-Drog., Rich. Richter Nachf.; in Wendischfähre: Osk. Wehner.



Bei Söbrennen, Magenbeschwerden, Blutandrang nach dem Kopf, Schwerem Stuhl, Kursem Atem durch Fettucht, SOFORT eine Prise Klepperbelins.

Magen- und Verdauungssalz

Ugliche einnehmen Erfolg prompt und angenehm.

Schachtel M.—50 u. 1.—

• Auf Marke Kugel Vogel achten.

Zu haben in der Flora-Drogerie, Max Kayser.

Makulatur

ist vorrätig in der

Druckerei d. Ztg.

Ich war am Leibe mit einer

Flechte

bedachte, welche mich durch das ewige Judentag u. Nachtpeinigte. In 14 Tagen hat Jucker's Patent-Medizinal-Seife das Nebel beseitigt. Diese Seife ist nicht 1.50 M., sondern 100 M. wert. Ser. M. à St. 50 Pf. (15% big) u. 1.50 M. (35% big, starke Form). Das Jucker's Ceeme (à 50 u. 75 Pf. etc.). Bei Max Kayser, Drogerie.

Visitenkarten

in allen Ausführungen fertigen an

Legler & Zeuner Nachfolger

G. Preuze, Wendischfähre, empfiehlt zu billigen Preisen alle Sorten Buttermittel, Roggen- u. Weizenkleie, Grieskleie, Mais und Mais-schrot, Gerste u. Gersteischrot, Seidenmehl, Leinmehl, Matzkleine, Baumwollsaatmehl, Reissfuttermehl, Biertriebemasse usw.

Geöffnet jeden Wochentag von 9—12 und 2—4 Uhr, Sonnabends durchgehend von 9—2 Uhr. — Zinsenzahlung halbjährlich. Zinsfuß 3½% bei täglicher Verzinsung. Ein- und Rückzahlungen auf dem Postwege oder durch Gemeindeverbauds-Giro.